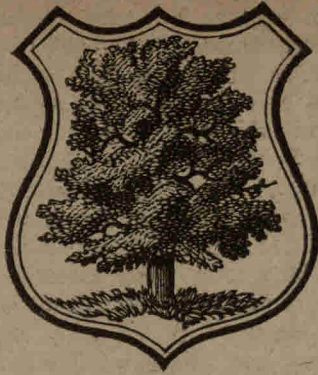


# Waldenburger



# Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Insertaten-Nachnahme bis spätestens Dienstags und Freitags Vormittag 9 Uhr. Die einpaltige Zeile Petit-Schrift wird mit 15 Pf., im Reclamenten mit 30 Pf. berechnet; größere Schrift nach Verhältnis.

Insertaten-Nachnahme in Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. von den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. und sämtlichen Filialen dieser Firmen; ferner in Görlitz von G. Müller's Nachfolger; in Hamburg von Adolf Steiner; in Halle a. S. von J. Bard & Co.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peucker. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Der deutsch-spanische Conflict.

Der Telegraph bringt Stoß auf Stoß die Bulletins aus Madrid über den interessanten Gemüthszustand der tapferen Söhne des Sid. Und die Nachrichten klingen bedenklich genug. Hatte man sich in das leidenschaftliche Pathos hineindeclamirt, ehe man noch recht wusste, welcher Art die Anschläge seien, die der schlimme Bismarck bezüglich der Integrität der colonialen Besitzungen Spaniens im Schilde führt, so ist es heute, da es positiv bekannt geworden, daß unser Kanonenboot „Hyäne“ auf einer der bedeutendsten Inseln des Carolinen-Archipels die deutsche Flagge aufgehißt, allerdings schwer, den Superlativ der verbalen Entrüstungs-Exclamationen zu überbieten, und man mußte sich nothwendig zu thätlichen Kundgebungen des Zornes und der Leidenschaft verleiten. Die Zertrümmerung des deutschen Botenschafts-Wappens und die Verbrennung der deutschen Fahne am Freitag Abend, das sind immerhin noch beträchtlich harmlose Acte der Revanche, und unsere Regierung wird der Bevölkerung Madrid's diese billige Herzenserleichterung nicht gar übel nehmen, was am deutlichsten aus der Ruhe und Zurückhaltung hervorgeht, mit denen die „Nordb. Allgem. Ztg.“ sich über die Scandale in der spanischen Hauptstadt äußert.

Freilich will man es bei dem bloßen Fensteranschlagen, Fahnenverbrennen u. s. w. nicht bewenden lassen und man fordert schlechtweg die Kriegserklärung an Deutschland. Da hört allerdings, wie man zu sagen pflegt, der Spaß auf und das geht über die in südlichen Landen gebräuchlichen Zornesausbrüche weit hinaus. Allein von der martialischen Attitüde der Spanier bis zum wirklichen Loslegen ist ein größerer Schritt, als vom Erhabenen zum Lächerlichen, und dieser Schritt wird doch nicht so leicht gethan. Ja, die effective Kriegserklärung selbst hätte ganz das Talent, eine rein abstracte zu bleiben. Es dürfte den Spaniern, schon wegen der geographischen Weitläufigkeiten, einigermaßen schwer fallen, nach Berlin zu marschiren, und was einen Seekrieg betrifft, so scheint es, daß die Traditionen der „Unüberwindlichen Flotte“ allein doch nicht ausreichen, unsere maritimen Machtmittel wegzublauen. Der Krieg wird also höchst wahrscheinlich noch sehr lange auf sich warten lassen, denn die Spanier können ihn nicht und wir wollen ihn nicht führen. Zu großen Besorgnissen ist also vorläufig noch kein Anlaß gegeben. Gleichwohl hat die Affaire eine sehr ernste Seite und die möglichen Consequenzen derselben sind nicht leicht zu nehmen.

Zunächst sind schlimme Rückwirkungen des Vorganges auf die inneren Verhältnisse Spaniens zu befürchten. Es wird sich wohl Niemand einreden, daß die Herrschaft des Königs Alfonso in dem aufgelockerten Erdreich Spaniens feste Wurzeln gefaßt habe. Ist es ja fast ein Wunder zu nennen, daß dieses Regime inmitten des anarchischen Zuges des spanischen Volksthumus überhaupt noch besteht. Zeigt sich nun, daß das Königthum zu kritischer Stunde nicht im Stande ist, den nationalen Gedanken nach Außen hin wirksam zu vertreten; wird eine Volksbewegung, die augenscheinlich alle Schichten wie mit vulkanischer Gewalt durchzieht, ihre practische Bethätigung vergeblich von der obersten Macht des Staates erwarten und muß die Armee, anstatt die Integrität des Landes zu schützen, ausschließlich für die Integrität des Königthums gegen das eigene Volk in die Schranken treten: so geht der gegenwärtigen Regierungsform Spaniens von heut auf morgen die Existenzgrundlage verloren und ihr Zusammenbruch wird nicht aufzuhalten sein. Die Aufrichtung einer spanischen Republik neben der französischen würde nur geringe Wirkung ausüben auf den ganzen Complex des romanischen Sprachgebiets und früher noch würden in den internationalen Verhältnissen sich Lösungen und Verbindungen vollziehen, deren Folgen dem Frieden Europa's verhängnißvoll werden könnten. Der Gegensatz zwischen der germanischen und romanischen Welt müßte weit

nachdrücklicher und positiver in die Erscheinung treten, als jener zwischen der germanischen und slavischen Welt; der letztere kann niedergehalten oder überbrückt werden durch dynastische Motive, welchen in dem ersten keinerlei Spielraum beschieden ist. Ja, von dieser weitgegangenen Perspective abgesehen, so meinen wir, es könne weder den Absichten des Fürsten Bismarck noch dem Bedürfnisse Deutschlands entsprechen, wenn sich eine Harmonie und eine Interessen-Gleichheit zwischen der französischen Republik und dem zur Anspannung all seiner Volkskräfte aufgestachelten Spanien herausbildet. Man darf daher ohne Weiteres annehmen, daß unser Reichskanzler die Möglichkeit eines ernstlichen Zerwürfnisses mit Spanien wegen der Carolineninseln nicht vorhergesehen habe; zum Mindesten ist es nicht wahrscheinlich, daß er den Gewinn, welcher sich für Deutschland aus dieser Erwerbung giebt, höher taxiren könne, als die Aufrechterhaltung des Status quo in den europäischen Verhältnissen und in den Beziehungen des Reiches zu den einzelnen Mächten. Spanien in offener Feindschaft, England voll hinterlistiger Kerkerven, das ist — von Frankreich gänzlich zu schweigen — die Situation, welche die Inaugurirung unserer selbstständigen Colonialpolitik bisher gezeitigt, die indessen das staatsmännische Genie des Fürsten Bismarck zu bannen wissen wird.

## Politische Uebersicht.

In unserer inneren Politik wird sich für die nächste Zeit das meiste Interesse auf die Wahlen zum Abgeordnetenhaus concentriren, da man nun jeden Tag der officiellen Bekanntgebung des Wahltermins entgegensehen kann. Obwohl derselbe aber aller Voraussicht nach nicht mehr weit entfernt ist, läßt sich noch immer kein klarer Ueberblick über die Stellung, welche die verschiedenen Parteien bei den Wahlen zu einander einnehmen werden, ermöglichen; nur hat es bis jetzt den Anschein, als ob keine große Neigung zu Wahlbündnissen vorhanden sei. Besonders Mißfallen erregt es auf nationalliberaler Seite, daß die Freiconservativen diesmal in mehreren hannoverschen Wahlkreisen, die bisher im unbefruchteten Besitze der nationalliberalen Partei gewesen waren, mit eigenen Candidaten vorgehen; zu dem freundschaftlichen Verhältnisse, in welchem die Nationalliberalen und die Freiconservativen im Allgemeinen seither zu einander standen, will ein derartiges Verfahren der letzteren allerdings nicht recht passen. Außer der nationalliberalen hat bisher noch keine andere Partei sogenannte Parteitage abgehalten. Ein Parteitag der deutsch-freisinnigen Partei für Schlesien findet bekanntlich nächsten Sonnabend den 12. und Sonntag den 13. d. M. in Breslau statt. Ob man die am vorigen Donnerstag beendigte General-Versammlung der deutschen Katholiken in Münster als einen Parteitag des Centrums aufzufassen hat, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls hat die Katholiken-Versammlung in der westfälischen Hauptstadt der Wahlbewegung in den Reihen der Centrumpartei einen energischen Anstoß gegeben und wahrscheinlich wird hierbei der kampfesfreudige Ton, welcher in Münster angeschlagen wurde, nachklingen. Daß derselbe einer Verständigung zwischen dem Staat und der katholischen Kirche in Preußen nimmermehr zum Heile gereichen kann, ist selbstverständlich und muß dies um so mehr beklagt werden, als thatsächlich seit längerer Zeit nicht das Geringste geschehen ist, was die katholische Bevölkerung in eine besondere Aufregung hätte versetzen können. Aus den Beschlüssen der Katholiken-Versammlung in Münster ist noch hervorzuheben, den deutschen katholischen Zeitungsverlegern die Gründung eines eigenen telegraphischen Bureaus anzupfehlen und dasselbe mit den katholischen Bureaus anderer Länder zu verbinden.

Der deutsch-spanische Zwischenfall hat sich über Nacht zu einer anscheinend ernstlichen Krisis entwickelt. Vom Gouverneur der Philippinen ist in Madrid eine Depesche eingetroffen, welche besagt, daß am 21. August ein deutsches Kanonenboot auf der Insel Yap, der Hauptinsel der Carolinengruppe, Mannschaften gelandet, die Flagge gehißt und die Insel Navens des deutschen Reiches besetzt habe, obwohl die Commandanten der dafelbst schon vorher anwesend gewesenen spanischen Kriegsschiffe dagegen protestirt hatten. Diese Meldung scheint in der spanischen Hauptstadt die nationale Leidenschaft auf den Siedepunkt gebracht zu haben, denn am Freitag Abend wurde das deutsche Gesandtschaftsgebäude von einem Pöbelhaufen angegriffen, welcher die Fenster einwarf, und das Wappen zerstörte, worauf die Menge vor die französische Gesandtschaft zog und daselbst eine Ovation darbrachte. Die Polizei vermochte gegen die Tumultanten nichts auszurichten, weshalb Truppen aufgeboden werden mußten, welche die Straßen räumten. Am Vormittag des 5. September kehrte der deutsche Gesandte aus seiner Sommerfrische La Granja nach Madrid zurück, von Civilbehörden unter starker Escorte bis zum Gesandtschaftshotel geleitet. Sollte die Regierung des Königs Alfonso viel-

leicht unter dem Drucke der erregten öffentlichen Meinung Spaniens, außer Stande sein, der deutschen Regierung für die Beschimpfung des deutschen Wappens durch den Madrider Pöbel schleunigste und vollständige Genugthuung zu geben, so wird sich Deutschland dieselbe wohl selbst holen müssen; vielleicht, daß wir schon in den nächsten Tagen von der Entsendung eines deutschen Panzergeschwaders nach der spanischen Küste hören. Uebrigens kommt aus Spanien gleichzeitig die Kunde von einem in der Provinz Cadix versuchten socialistisch-republikanischen Putsch, welcher aber mißlang, da sich die Bevölkerung demselben feindlich zeigte.

Unter der Devise „Los von den Czechen!“ unternehmen es jetzt die deutsch-böhmischen Zeitungen, die Grundübel der Zustände in Böhmen zu beleuchten. Die an diese Erörterung kurz und präcis gestellten Anforderungen lauten: „Das deutsche Volk in Böhmen will die Aufhebung der Sprachzwangsverordnung, will deutsche Richter und Beamte in geschlossenen deutschen Sprachgebieten; will befreit davon sein, auf eigene Kosten in deutschen Städten czechische Schulen zu erhalten; will endlich zur Wahrung des Friedens im Lande die Zweitheilung! Und diese Forderungen, auf deren Erfüllung unsere nationale Existenz beruht, werden so oft und so nachdrücklich wiederholt werden, bis man ihnen endlich doch Rechnung trägt. Pflicht der Abgeordneten aber wird es sein, insbesondere die Zweitheilungsfrage neuerdings in eingehender Berathung zu ziehen und sie an competenten Stelle mit aller Schärfe und allem Nachdruck zu vertreten.“ Die Zuversicht, der in diesen Worten Ausdruck gegeben ist, spiegelt sich auch in einem Schreiben wieder, welches der Saazer Turnverein an seine Turngenossen in Königshof gerichtet hat. „Die Zukunft gehört ja doch nur uns!“ so wiederholt es in diesen schweren Tagen allerwärts in Nordböhmen. Und mit gutem Fug. War doch die Königshofer Affaire wieder einmal ein Prüfstein zur Bestundung der deutschen Mannestreu und Zusammengehörigkeit.

Die Nationalitäten-Haß in Oesterreich ist nun auch bis in die Armee gedungen, deren Angehörige sich „Versöhnungskämpfe“ liefern, bei denen es an blühigen Köpfen keinen Mangel hat. So lassen sich Wiener Blätter aus dem westlichen Böhmen berichten: Welche Kreise die nationale Aufregung bereits erfährt hat, mag man aus einem Vorkommnisse entnehmen, welches allgemein als wahr erzählt wird. Gelegentlich der Manöver bei Pilsen kam es eines Abends in einem Gasthause zwischen Soldaten eines deutschen und eines czechischen Regiments aus nationaler Antipathie zu einer solchen Rauferei, daß von dem deutschen Regiment 10—15 Verwundete in das Garnisonshospital transportirt werden mußten, darunter drei Schwerverwundete und einer mit 30 Stichwunden. Wie viel von dem czechischen Regiment „gefallen“ sind, war nicht zu erfahren. Der Streit begann deshalb, weil einer der deutschen Soldaten die anwesenden Czechen, welche der deutschen Sprache mächtig waren, aufforderte, deutsch zu sprechen, da manche seiner Collegen die czechische Sprache nicht verstehen, also von der Unterhaltung ausgeschlossen wären. Die Aufforderung wurde von einem der czechischen Waffenbrüder mit einem Bierglase beantwortet, das er dem Deutschen an den Kopf warf. Damit war aber auch das Signal zum Kampfe gegeben; jetzt fuhrten auch die übrigen czechischen Soldaten auf und über die Deutschen her und es entwickelte sich, da die letzteren endlich auch losließen, eine großartige Rauferei, die nur deshalb veruscht wird, weil man ihr einen rationalen Charakter beilegt und man es nicht geschehen lassen will, daß Symptome solcher „Veröhnlichkeit“ in die Oeffentlichkeit gelangen.

Aus Annam, und zwar aus der Provinz Quinchou, werden neue Unruhen und neue Christenmassacres gemeldet. Der französische General Prudhomme ist beauftragt, die Ordnung wieder herzustellen.

Im fernen Westen Nordamerica's haben blutige Scenen in den dortigen Kohlenruben der Union-Pacific-Bahn stattgefunden. Strikende weiße Grubenarbeiter überfielen die zu ihrem Erjatz eingestellten chinesischen Arbeiter, tödteten 15 derselben und trieben den Rest, circa 500, in die Felsenberge. Damit die Chinesen dort nicht verhungern, sind ihnen durch die Verwaltung der genannten Eisenbahn Lebensmittel zugesandt worden; bezeichnend ist aber der Vorgang für die Zustände im „far west“ America's.

## Deutschland.

Berlin, 7. Septbr. Der Kaiser ist von den Manövern in der Prignitz, wohin er sich Freitag Abend begeben, wohlbehalten wieder in Berlin eingetroffen. Der kaiserliche Herr ist in Prignitz, wo er Wohnung nahm, wie auf der Fahrt zu den Manövern, wohin er Sonnabend Vormittag reiste, von der Bevölkerung mit jubelndem Enthusiasmus begrüßt worden. Umgeben vom Kronprinzen, den Prinzen Arnulf von Bayern, Wilhelm und Albrecht von Preußen, dem Erbgroßherzog von Weimar und einer glänzenden Suite verfolgte er, größtentheils im Wagen stehend, mit bewundernswerther Frische den Gang der Uebungen, nach deren Schluß eine Cavallerie-Parade folgte. Nachmittags fand in Prignitz ein Militärdriner statt, worauf die Rückreise

nach Berlin angetreten wurde. Sonntag fand bei den Majestäten im Palais Familiendiner statt. — Der Kaiser wird Montag Vormittag den Manövern des Gardecorps bei Buch, unweit Berlin, beiwohnen.

— Die Kaiserin Augusta reist Montag früh über Sangerhausen nach Baden-Baden, wohin zwei Tage später der Kaiser folgt.

— König Karl von Württemberg wird zur Kräftigung seiner Gesundheit auch diesen Winter im Süden verleben.

— In Wilhelmshaven fand am Sonnabend die Taufe und der Stapellauf der Corvette „Ersatz Victoria“ statt. Die Frau Erbprinzessin von Meiningen vollzog den Taufact und gab dem Schiffe den Namen „Charlotte.“ Prinz Heinrich von Preußen und Admiralitätschef von Caprivi wohnten der Feierlichkeit bei.

— Dem Beschlusse der Berliner Telegraphenconferenz auf Einführung eines einheitlichen Tariffsystems im europäischen Verkehr ist auch Schweden, welches bisher das Protokoll noch nicht unterzeichnet hatte, definitiv beigetreten, so daß die zur Gültigkeit des Beschlusses notwendige Einstimmigkeit nunmehr erzielt ist. Von den außereuropäischen Staaten erklären Japan und Brasilien ihre Geneigtheit, unter gewissen Bedingungen eine Ermäßigung ihrer Telegraphentaxen um 25 pCt. eintreten zu lassen. Die definitiven Erklärungen der Kabelgesellschaften stehen aber noch aus. — Sonnabend Abend gab die Berliner Kaufmannschaft der Konferenz in den Sälen der Börse eine Festlichkeit. Montag folgt eine Feier im Rathhause Seitens der Stadt.

— Die „Freis. Ztg.“, das Organ des Abgeordneten Richter, bemerkt zu den Erfolgen der Telegraphenconferenz: Wir freuen uns mit Rücksicht auf das Verkehrsbedürfnis, daß die Telegraphen-Conferenz einen glücklichen Erfolg gehabt hat, mit Rücksicht auf unser nationales Gefühl ist es uns nicht gleichgültig, daß die deutsche Regierung es war, welche ihn erzielt hat. Diese nationale Freude ist uns durch keine unangenehmen Bilder getrübt, keine verbrannten Hütten, keinen Pulverdampf, keine verlorenen Schiffe, keine ausgewiesenen oder vertriebenen Menschen. Wenn die deutsche Regierung viele solcher Siege erzielt, wird sie aus dem Munde unserer Partei stets ungeschmälerte Anerkennung finden!

— Dem Bischof Dr. Kremenß von Ermeland, welcher in diesem Monat sein neues Amt als Erzbischof von Köln antritt, widmen die Bewohner der Diocese Ermeland einen kostbaren Bischofsstab, welcher von einem Goldschmiede in Münster hergestellt wird.

— Bekanntlich haben die Bischöfe von Paderborn und Münster gleichlautende Vorordnungen erlassen, nach welchen die katholische Theologie Studierenden ihrer Sprengel sich vor Antritt ihres Studiums persönlich den Generalvikariaten vorzustellen haben. Den jungen Leuten ist hier eröffnet, daß keiner von ihnen die Priesterweihe erhalten werde, welcher sich von den Staatsbehörden ein Zeugniß erbittet, daß ihn von der wissenschaftlichen Staatsprüfung dispensirt. — Der Kampf gegen die Maigesetze ist also wieder frisch aufgenommen und die Kirche will dem Staat auf dem Gebiet der geistlichen Vorbildung auch nicht die geringsten Concessionen machen.

— Im Januar 1886 läuft das Mandat des gegenwärtigen preussischen Volkswirtschaftsrathes ab, der im Januar 1884 zum letzten Male zur Verathung einberufen war. Falls weiter auf die Körperschaft gerechnet wird, würden also in nicht allzuferner Zeit die notwendigen Neuwahlen der Mitglieder anberaumt werden müssen.

— Die „Pos. Ztg.“ bestreitet der „Nordd. Allg.“ gegenüber, daß die Zahl der deutschen Ausweisungen aus Rußland gering sei. Bei Alexandrow seien allein ca. 100 Personen über die preussische Grenze gebracht. Einem jungen Manne hätten die Russen sogar Fesseln angelegt.

— Eine amtliche Mittheilung über die verschwundene Kreuzer-Corvette „Augusta“ wird in den nächsten Tagen erwartet. Es dürfte jetzt auch der letzte Hoffnungsschimmer geschwunden sein, daß die Corvette noch irgendwo wieder auftauchen könnte. Mehr denn 200 brave deutsche Seeleute ruhen also todt auf dem tiefen Meeresgrund, hinabgeschleudert durch den türkischen Wirbelwind.

— Zwischen den verschiedenen deutschen Gesellschaften, welche in Ostafrika Colonisation betreiben, ist jetzt eine vollständige Verständigung über ihre Ziele erreicht worden.

— Wie der „Pos. Ztg.“ aus München telegraphirt wird, hat in den letzten Tagen dort ein Minister-rath über die Regelung der Civilliste des Königs Ludwig und die Frage stattgefunden, ob eventuell die Anwesenheit vor den bayrischen Landtag, der am 29. September zusammentritt, zu bringen sei. Der König soll die Besprechungen selbst veranlaßt haben, ein Beschluß aber noch nicht vorliegen.

— Der Photographentag in Heidelberg hat mit Einstimmigkeit folgende Resolution angenommen: Der deutsche Photographentag erklärt die Sonntagsarbeit als unentbehrlich für die Existenz der Photographen, soweit es sich dabei um die Herstellung der Aufnahmen und sonst etwa erforderlichen Nebenarbeiten handelt.

— Eine Vermehrung der preussischen Lotterieloose (bisher 95000), event. sogar auf rund 200000, wird für die nächste Landtagssession ziemlich sicher erwartet. Vielleicht werden dann auch fünf Ziehungen eingerichtet. Nach dem neuen Lotteriegesez ist eine solche Maßregel jedenfalls sehr wünschenswerth.

— Von Anfang k. J. ab wird eine gründliche Umwälzung in dem gebahnten Fahrkartensystem der preussischen Staatseisenbahn eintreten. Die Karten der ersten Klasse werden gelb, der zweiten grün, der dritten braun und der vierten grau sein. Retourbillets werden außerdem auf der Vorderseite mit weißen Längstreifen versehen und die Militärkarten quer getheilt, halb braun, halb weiß. Die Schnell-, Personenzugs- und Retourbillets erhalten einen durch einen schrägen Strich abgetheilten Abschnitt behufs Verwendung als Kinderkarte, welche zum halben Fahrpreise ausgegeben werden.

— Eine Maurerstrife-Versammlung, die Sonntag in Berlin stattfand, nahm einen so stürmischen Character an, daß vorzeitiger Schluß eintreten mußte. Von zwei ehemaligen Revisoren wurde behauptet, bei der Verwaltung der Strifegebühren seien Ordnungswidrigkeiten vorgekommen.

## Provinzielles.

Breslau, 7. Septbr.

— Aus dem ober-schlesischen Industriebezirk wird der „Bresl. Ztg.“ geschrieben: „Eine in anderen Bergrevieren schon längere Zeit im Gebrauch befindliche Zündungsweise von Sprengschüssen, die Anwendung des electrischen Funken, findet auch hier in Ober-schlesien in neuerer Zeit mehr Anklang. Die jüngst auf einigen hiesigen Gruben stattgehabten Schießversuche mit electrischen Zündstäben haben auch den Beifall der betreffenden Fachmänner gefunden. Bei dieser Zündmethode wird der gesundheitsgefährliche Rauch der Zündschnuren vermieden und die Wetter so wenig durch das Schießen verborben, daß man sofort nach dem Schusse wieder vor Ort fahren kann; auch ist die Wirkung vieler damit gleichzeitig zur Explosion gebrachter Schüsse eine bedeutend bessere als beim Einzelschießen. Was dem Bergmann aber diese Zündungsweise am meisten sympathisch macht, ist, daß er den Augenblick der Entzündung vollständig in der Gewalt hat, folglich nicht durch zu zeitig losgehende Schüsse auf der Flucht ereilt werden kann und eben so wenig Versager Gefahr bringen können, wie dies durch Fortglimmen der Zündschnuren nachträglich zur Explosion gelangende Schüsse leider oft thun. Es sind nicht wenig Vergleute, welche auf solche Weise ihr Augenlicht oder ihr Leben verloren haben, oder zu armen Krüppeln geworden sind.“

\*+\* Breslau. Das von dem verstorbenen Kgl. Kammerherrn Grafen Burghaus abgesetzte Testament, nach welchem das Vermögen von 50 Millionen Mark zum größten Theil an entfernte Verwandte, sowie an nicht zur Familie Gehörige fallen würde, soll von einer Anzahl näherer Verwandter angefochten werden. Die Herrschaft Laasan, ein Majorat, ist darin nicht mit eingegriffen. — Innerhalb des Neuen Wahlvereins ist in sofern ein bedeutendes Ereignis eingetreten, als der Landrath Dr. Kellch und der Stadtverordnete Seidel aus dem Vorstande desselben ausgeschieden sind. Beide Herren gehören jetzt nur noch dem Vorstande des „deutsch-conservativen“ Localvereins an. — Dem Eigenthümer eines neuerbauten Hauses auf der Gräbnerstraße ist von böswilliger Hand ein Schaden von beinahe 3000 Mark zugefügt worden: durch Verstopfen einer Abfuhröhre einer Wohnung im 4. Stock und durch Aufbrechen des betreffenden Dachziegels infolge der ausgetretenen Wassermenge die Tapeten, Zimmerdecken, Stuckarbeiten der darunter liegenden Räume, bis in den Keller hinab, ruiniert worden. — Am Sonntag Nachmittag hatten wir die zur jetzigen Jahreszeit seltene Erscheinung eines regelrechten Gewitters; dasselbe währte  $\frac{3}{4}$  Stunden. — Der Kaiserl. Ober-Postrath Berger ist nach 43jähriger Dienstzeit gestorben; seit 1878 bei der hiesigen Ober-Postdirection thätig, hinterläßt er den Ruf eines überaus tüchtigen und thätigen Beamten.

□ Schweidnitz. Unter dem Vorsitz des Kgl. Regierungs- und Provinzial-Schulrathes Dr. Sommerbrodt fand am 4. d. an hiesigem Gymnasium die Abiturientenprüfung statt, welcher sich zwei Primaner und ein sich privatim Vorbereiteter unterzogen. Sämmtliche erhielten das Zeugniß der Reife und werden zwei derselben Medicin studiren, während der Dritte sich dem Studium der Jurisprudenz zuwenden gedenkt. — Bei dem von der hiesigen Schützengilde am Sedantage veranstalteten Preischießen erwarben durch die besten Schüsse die drei gestifteten Preise: silberne Kreuze mit der Inschrift „Sedantag 1885“, die Herren Schornsteinfegermeister Wolf, Bildhauer Knewel und Dachdeckermeister Hollunder. — General-Feldmarschall Graf von Moltke besuchte in voriger Woche den Rößlichenberg und zeigte sich derselbe über das wunderliche Panorama sehr erfreut. Der von ihm benutzte Stuhl ist als der „Moltkestuhl“ gekennzeichnet worden. — Die Landwehr-Kameraden-Vereine von Faulbrück und von Langenöls feierten am 6. d. M. ihr Fahnenweihefest unter Theilnahme von vielen auswärtigen Vereinen. Die Feier gestaltete sich an den beiden Orten zu einem wirklichen Volksfeste, zumal, da eine Sedanfeier damit verbunden war. — Der Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Klanroth, hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

— In den ersten 8 Monaten dieses Jahres sind an 220 Personen aus den verschiedenen Orten des Kreises Jagdscheine ertheilt worden. — Die dritte diesjährige Sitzungsperiode an hiesigem Schwurgericht beginnt am 19. October. — Der 11 $\frac{1}{2}$  Jahre alte Schulknabe Andreas Peterit aus Ekersdorf, hiesigen Kreises, ist, nachdem er am 28. v. M. nach längerem Umhertreiben aufgegriffen wurde, bald darauf wieder entlaufen und treibt sich bettelnd umher. Es wird ersucht, denselben an das Ortsgericht abzuliefern.

□ Hiesig. Herr Theaterdirector von Glog, welcher unser Stadttheater für die nächste Saison gepachtet hat, ist, da er Nichtpreuße, die Ausweisungsbordere zugegangen. Es werden alle Schritte gethan werden, dieselbe rückgängig zu machen.

□ Hiesig. Auf der Ausstellung der 30. deutsch-österreichischen Jmter-Wander-Versammlung ist der Kreis Waldenburg vertreten durch Wetz in Dittersbach und Wiesner in Seitendorf; der Kreis Landeshut wird durch Scholz-Landeshut und Kriegel-Nieder-Zieder, der Kreis Neurode durch Böttel-Ekersdorf und der Kreis Schweidnitz durch Banke-Peterwitz, Huber-Zedlig, Schlag-Schweidnitz und Schorn-Saarau vertreten. Ueberhaupt sind vertreten ca. 120 schlesische Orte, darunter am stärksten die Kreise Neumarkt und Schweidnitz, ferner Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen, Krain, Bayern, Hannover, Baden, Frankfurt a. M., Nürnberg, Leipzig, Hessen, die Insel Fehmarn, Kopenhagen, Ungarn, Mähren, Kroatien, Mailand durch Professor v. Satori, Ober-Maidling bei Wien, Budapest, Rußland, die Schweiz u. s. w. Noch gehen einzelne verpätete Anmeldungen täglich ein. — Für die Prämierung sind dem Preisrichter-Collegium 10 silberne und 10 broncene Staatsmedaillen und 1500 Mk. zur Verfügung gestellt. Mittwochs früh 8 Uhr trifft der Herr Ober-Präsident hier ein. Seit Sonnabend Mittag sind die Ausstellungsobjecte mit 20000 Mk. gegen Feuergesfahr versichert. Das Localcomitee ist mit der Aufstellung der massenhaft ankommenden Gegenstände vollauf beschäftigt. In drei kleinen Sälen des Schießhauses, wo auch das Geschäftsbureau eröffnet ist, stehen allerhand Producte der Jmterei aus allen Ländern Europas, als: Tafel-, Schleuder- und Scheibenhonig, Honigmeth, Honigbadaaaren, Wachsfingern und in einem besonderen Zimmer Schriften über die Bienenzucht. In einem 35 m langen Zelte werden die Jmtergeräthe aufgestellt. Besondere Aufmerksamkeit verdient der durch ein großes Zelt geschützte Bienenstand, auf dem wir 131 Bienen in 28 Strohküpen, 2 Holzschneuten und 131 Wohnungen verschiedenster Construction begegnen. In der Mitte des Standes hat der von Dr. Dierzon ausgestellte Stapel mit 8 Zwillingsstöcken und vorzüglichster innerer Einrichtung seinen Ehrenplatz gefunden. So interessant der Bienenstand ist, so gefährlich kann er werden, denn Sonnabend Nachmittag war eine nähere Besichtigung der Wohnungen unmöglich — die einzelnen Völker der verschiedensten Länder Europas lagen miteinander im blutigen Kampfe, so daß auch dem erfahrensten Jmter eine veruchte Friedensvermittlung — ehe der Tag sich neigte — nicht gelingen konnte. Für die Gäste stehen 500 Gasthof- und Privatquartiere zur Verfügung. Zum Festdiner sind bereits 200 Personen angemeldet. Zur Verloosung sind 10000 Loose mit 1330 Gewinnen und 6666 Mk. Gesamtwertth ausgegeben.

□ Hiesig. Herr Seifenfabrikmeister Ludwig Tiz von hier wurde vorige Woche beim Absteigen von einem Omnibus durch einen gleich dahinter folgenden berart überfahren, daß man bange um das Leben des Verletzten war. Glücklicherweise sind es nur Quetschungen und Verletzungen milder gefährlicher Art gewesen, so daß Herr Tiz sich auf dem Wege der Besserung befindet. — Der als Stabsarzt hieselbst fungirende, nach Köln am Rhein als Oberstabsarzt versetzte Herr Boguslaw Kossak, ein voller rüstiger Mann in den besten Jahren, ist dortselbst am 2. d. M. an der Kopfsprose plötzlich verstorben. — In unserem Thale hat es in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. berart gefroren, daß das Kartoffelkraut ganz schwarz darnach geworden ist. — Die Säger und Musikanten des Hochgebirges sind nachgerade zu Thale gestiegen und damit hat des Sommers Herrlichkeit in den Bergen ein Ende. Nur der Leiermann an der Brücke zum Eingang in den Rochelsfall hält unverwundlich noch jedem Passirenden die Leier vor die Brust. Wann wird diese Art Wegelagerung endlich einmal verschwinden?

□ Schwarzwaldau. Im Laufe voriger Woche bildete sich hier ein Comitee zur Veranstaltung eines Kinderfestes, welches auch am vergangenen Sonntag Nachmittag, begünstigt vom schönsten Wetter, stattfand. Nachmittags 2 Uhr setzte sich der Zug, voran die Musikcapelle, von der Schule aus in Bewegung. Um aber nicht gleich auf den vom Schulhause aus nur eine kurze Strecke entfernt liegenden Festplatz zu gelangen, wurde ein kleiner Umweg von einer Viertelstunde gemacht. Auf dem Festplatze angelangt, hielt Herr Hauptlehrer Buchert an die Kinder eine kurze Ansprache und brachte am Schluß derselben ein dreimaliges Hoch auf Sr. Majestät unsern Kaiser, in das die Festmenge begeistert einstimmte. Hierauf intonirte die Musikcapelle die Kaiserhymne: „Heil Dir im Siegertranz“. Auf dem Festplatze entwickelte sich nun ein reges Leben; die Kinder wurden mit Wurst und Semmel gespeist, Spiele wurden arrangirt, an denen sich auch sehr hochangesehene Personen theilnahmen, währenddem wogte die Menschenmenge hin und her und an dem Maß, für welches Herr Scharf genügend geforgt hatte, sich labend. Von außerhalb, vorzugsweise von Rothensbach, Conradswaldau, Gaablaun, fanden sich viele Besucher ein. Wie aber bei solchen Gelegenheiten die Zeit nur zu schnell verfliehet, so auch hier: um 7 Uhr Abends mußte der eingetretenen niederen Temperatur wegen zum Ausbruch gemacht werden. Allen aber, die den Kindern, und deren waren an 250—260, eine Freude gemacht haben, gleichviel in welcher Weise, rufen wir ein „Vergelt's Gott“ zu. — Um dem steten Anwachsen des polnischen Elementes in den Grenzbezirken vorzubeugen, soll nicht nur gegen diejenigen Polen, welche aus Rußland stammen, sondern auch gegen diejenigen aus Galizien eine strengere Controlle verübt werden, da es sich herausgestellt hat, daß sich sehr viele Individuen aus Rußisch-Polen und Galizien ohne jegliche Legitimation Jahre lang in unsern Grenzbezirken aufhalten. Die betreffenden Ortsvorstände sind demnach angewiesen, ein Verzeichniß sämmtlicher sich hier aufhaltender Ausländer dem Königl. Landrathesamt einzureichen. Die Czechen dürften hiernach nicht betroffen werden. — Der Gerichtsschreiber Herr Carl Stephan in Gaablaun ist zum stellvertretenden Fleischbeschauer für den Amtsbezirk Liebersdorf ernannt worden. — Am vergangenen Sonnabend früh wurde der Bergmann Puschmann in Wittgendorf, der vor ca. 14 Tagen beim Gutsbesitzer Baumert daselbst den Diebstahl verübte, verhaftet und an das Kgl. Amtsgericht zu Landeshut abgeführt.

(Fortsetzung des lokalen Theiles aus dem Hauptblatte.)

△ (Vom Gymnasium.) Die Prima des Gymnasiums beabsichtigte am Sonnabend einen Ausflug nach Wiesen in Böhmen, kam aber nur bis Friedland, wo die Gymnasiasten des unaufhörlichen Regens wegen bis zur Rücktour festgehalten wurden. Herr Director Dr. Scheiding begleitete die Touristen.

-r. (Waldenburger Männer-Gesangverein.) Die am Sonntag vor acht Tagen beabsichtigt gewesene, aber zu Wasser gewordene Parthie in's Dreiwasser- und Freudenburger Thal wurde am vorigen Sonntag bei vortrefflicher Witterung und einer Btheiligung von ca. 40 Personen zur Ausführung gebracht. Mit dem Mittagzuge fuhr die aus Herren, Damen und einigen Kindern bestehende Gesellschaft nach Wüstegiersdorf, von wo es sogleich nach Domnitz zur „Obermühle“ ging. Gegen 4 Uhr erfolgte der Ausbruch nach dem Dreiwasserthal, wo auf reizend gelegener Waldwiese in der Nähe des Heidelberges der Verein das Lied „Wer hat Dich, Du schöner Wald“ anstimmte. Punkt 5 Uhr langten die Ersten des Zuges bei der „Buche“ an, in deren Nähe sich vom „lichten Hau“ eine prächtige Aussicht nach Böhmen darbot. War die bisherige Strecke wegen des beständig ansteigenden, häufig feinen oder nassen Weges besonders den Damen ziemlich beschwerlich gewesen, so war der Abstieg nach Freudenburg zu unter dem Klänge heiterer Marschlieder um so angenehmer. Auf dem idyllisch gelegenen Freudenburger Kirchhofe traten die Sänger zusammen und „Unter allen Birseln ist Ruh“, sowie „Ein Kirchlein steht im Blauen“ schallte es feierlich in die Waldeinsamkeit hinaus. Um 1/27 Uhr langten die Parthiegenossen wieder in der Obermühle an. Nach einem einfachen ländlichen Abendbrot und einigen Gesangsvorträgen zog die fröhliche Schaar singend dem Bahnhof Wüstegiersdorf zu, hielt aber in Tschirner's Gasthof erst nochmals Einsprache. Mit dem letzten Zuge kehrte der Verein höchst befriedigt über den gehabten Naturgenuss nach Waldenburg zurück. Diese Parthie dürfte wohl die Reihe der diesjährigen Sommerausflüge des Vereins beschließen.

\* (Sommerfest des Turnvereins.) Dem am Sonnabend hindfadensförmig herniederrieselnden Regen gegenüber erschien die Ankündigung des Turnvereins „Gut Heil“ im Wochenblatt von dem „bestimmten Stattfinden des projectirten Sommerfestes“ fast wie ein Hohn und jede Hoffnung auf ein Gelingen desselben schien total vernichtet. Doch siehe da, unerwartet lächelte am Sonntag früh vom wolkenlosen Himmel die Sonne und trocknete mit ihren Strahlen die Wasserlachen vom vergangenen Tage. Eine von Mitgliedern des Vorstandes in aller Frühe vorgenommene Deular-Inspection am Festorte, einer schön gelegenen Waldwiese in Neuhain, welche Herr Brauereibesitzer Kappeller in freundlichster Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt hatte, fiel wider Erwarten günstig aus und schnell wurden nun alle nothwendigen Vorkehrungen getroffen, welche zum Gelingen des Festes erforderlich waren. Nachmittags strömten denn auch die Turner, alte und junge, mit ihren Damen und Gästen nach der bezeichneten Wiese, die mit Turneremblemen geschmückt war und auf welcher von hohem Mast eine Flagge mit den alten deutschen Farben herabwehte. Bald entwickelte sich ein fröhliches Treiben, verschiedene Gruppen bildeten sich und während die Turner sich volksthümlichen Turnspielen hingaben, amüsierten sich die Damen mit Gesellschaftsspielen und ausgesetzte werthvolle Preise trieben immer wieder auf's Neue zu regem, gegenseitigem Wettstreit im Laufen u. s. w. an. Ein lebenswürdiger Freund der Turnsache hatte mehrere Flaschen Liqueure zur Erquickung gespendet, denen in den Pausen gern zugesprochen wurde und auch das anwesende kleine Volk ging nicht leer aus. Verschiedene Sorten Pfefferkuchen, Lose und in Packeten, von einem Kinderfreunde in splendorreicher Weise geopfert, wurde in reicher Fülle unter dasselbe vertheilt. Ein lustiges Restaurant „Zum schwarzen Walfisch von Ascalon“, vom bekannten Alterthumsforscher, dem jovialen „Kronen-Scholz“ occupirt, vor welchem Tische und Stühle placirt waren, sorgte für Speise und Trank, und daß der Zuspruch kein geringer, bewies das fleißige Abrollen der Fätschen von der Kappeller'schen Wagenburg, welche am Saume des Waldes aufgefahren war. Unter Scherz und Heiterkeit verflogen bald die wenigen Stunden, viel zu zeitig mahnte die hereinbrechende Dunkelheit, sowie die sich bemerkbar machende Feuchtigkeit des Wiesengrundes zum Ausbruch und der größte Theil der Festtheilnehmer zog in die in der Nähe liegende „Waldschänke“, woselbst das unvermeidliche Tänzchen in dem Saal, „überm Kuhstall“ das so schnell improvisirte Fest beschloß, welches gewiß zur Zufriedenheit aller Theilnehmer ver-

lieft und dessen Gelingen nicht zum geringsten Theil der unermüdeten Ausdauer der Herren Böhme und Dietrich zu danken ist.

\* (Theater.) Die diesjährige Theater Saison wird Herr Director Schiemang nicht im Schwertsaale, wie in vor. Nr. gemeldet, eröffnen, sondern im Saale des Hotels zum schwarzen Roß, dessen elegantes Theater und die vielen Annehmlichkeiten, welche das Local bietet, einen nicht zu unterschätzenden Anziehungspunkt für das Publikum bilden dürften.

\* (Das Poststreifband.) Die Möglichkeit der Verschiebung von Briefen in Drucksachen ist durch entsprechende Maßnahmen der Postverwaltung zwar nach Kräften eingeschränkt, nicht aber vollständig beseitigt. Die Erfahrung lehrt, daß namentlich umfangreiche Zeitungen unter schmalen Streifband, sowie große offene Briefumschläge noch vielfach gefährliche Brieffallen abgeben. Eine möglichst ausgedehnte Verwendung der mit 3-Pfennigmarke versehenen breiten Poststreifbänder, welche in Mengen von 10 Stück für 35 Pf. von den Postanstalten verkauft werden, wäre dringend zu wünschen; mindestens sollte aber das theilweise Publikum bei der Herstellung von Streifbändern im Privatwege die postseitig gewählten Maßverhältnisse zum Vorbild nehmen. Das Papierband muß überall etwa drei Viertel der Außenfläche bedecken und die möglichst schmal zusammengefalteten Zeitungen so fest umschließen, daß ein Spalt, in welchen Briefe oder Postkarten sich verlieren können, überhaupt nirgends vorhanden ist. Dem Ganzen ist zweckmäßig durch kreuzweise Umschnürung mit Bindfaden noch vermehrte Festigkeit zu geben. Bei offenen Briefumschlägen ist zu empfehlen, die Ueberfallklappe nicht einzuschlagen, sondern in gewöhnlicher Lage offen zu lassen, zuvor aber, um das Zukleben zu verhindern, den gummirten Rand wegzuschneiden.

\* (Die Frage der Uebertragbarkeit der Retour-Billets) ist am 1. d. M. in Frankfurt a. M. Gegenstand einer Gerichtsentscheidung gewesen. — An jenem Tage nämlich wurde von dem Vorsitzenden das Erkenntniß verlesen, daß in einer Sitzung vor acht Tagen gegen den Agenten Adolf Horn aus Stettin gefaßt worden ist. Angeklagter soll im Juni v. J. unbefugt ein Retourbillet auf der Tour nach Wiesbaden benutzt und dadurch einen Betrag begangen haben. Das Gericht hat den Angeklagten verurtheilt, weil es nicht annimmt, daß das Billet ein Inhaberpapier ist; es dürfte eben nur von dem benutzt werden, welcher es an der Kasse gekauft und auf der Hinfahrt benutzt hat. Das Gericht nimmt an, der Angeklagte habe nicht den Beweis erbracht, daß er Tags zuvor wirklich in Wiesbaden gewesen sei und das Retourbillet dort gelöst habe. Das Strafmaß wird in gleicher Höhe wie vom Staatsanwalt normirt: 20 Mk. ev. 1 Tag Gefängniß festgesetzt. Das Urtheil erkennt die Gültigkeit der Tarifbestimmung vom 1. October 1880 an, wonach ein Retourbillet nur von dem benutzt werden darf, welcher die Hinreise auf dasselbe gemacht hat, wie dies auch auf dem Retourbillet ausdrücklich vermerkt ist: „Nicht übertragbar.“ An der dolosen Absicht des Angeklagten, den Schaffner zu täuschen, sei kein Zweifel, denn andernfalls würde derselbe nicht in Abrede gestellt haben, daß er das Billet von einem Dritten in Frankfurt gekauft habe. Angeklagter habe daher durch eine falsche Vorspiegelung sich einen Vermögensvorteil widerrechtlich verschafft, indem er ein solches Retourbillet benutzte, und dem Eisenbahnsiskus einen Schaden von 2,20 Mk. zugefügt. — Damit wäre in einer das Publikum in hohem Grade interessirenden Frage das Urtheil gefällt, allerdings erst in der ersten Instanz. Weitere Entscheidungen bleiben abzuwarten.

z Gottesberg. Den Tag von Sedan beging auch unser Nachbarort Zellhammer am 2. September in der feierlichsten Weise. Vormittags fand, wie überall, in den Klassen Schulfeier und Nachmittags ein Festzug der Schuljugend und des Männergesangvereins statt. Den Festplatz bildete eine am Waldebsaume gelegene, der verw. Frau Gastwirth Hänsel gehörige Wiese. Dort wurden die Kinder reichlich gespeist und durch Spiele belustigt, bis die Dunkelheit zur Heimkehr mahnte. Abends hielt der Gesangverein Tanzkränzchen im Thiemann'schen Gasthofe. — Seit Donnerstag ist der Ganzzist Kahl von hier verschwunden, ohne daß man eine Spur von seinem Aufenthalt hat. Gegen K. liegt nicht das Mindeste vor und kann man sich daher sein Verschwinden nicht erklären, zumal derselbe noch lahm ist und sich mühsam fortbewegen muß. — Von der hiesigen Polizei wurde vergangenen Sonnabend einem Obsthändler aus Kaufung bei Schönau ein Wagen mit Birnen confiscirt und dieselben in eine Düngergrube geworfen. Man staunt wirklich über die Frechheit der Leute, mit fast gänzlich verfaulter Waare auf dem Markte zu erscheinen. — Unter Vorsitz des Herrn Bürgermeister Hentschel hielt der Vorstand des hiesigen Gebirgsvereins vergangenen Sonnabend im Restaurant der Friedenshöhe eine Sitzung ab. Wegen Erbauung einer Schutzhütte auf dem Winklerberge lagen dem Vorstande zwei Projecte nebst Kostenanschläge vor und entschied sich der Vorstand für das Project des Herrn Zimmermeister Ruhn. Der Bau soll in Submission mit der Bedingung ver-

geben werden, daß die Erbauung der Hütte bei Anfang der nächsten Saison erfolgt ist. Vom Hauswurzelberge nach dem fünffachen Echo sind nunmehr zwei Wegweiser angebracht, am Punkte selbst aber eine Tafel. — Nach dem großen Regentage am Sonnabend folgte ein um so schönerer Sonntag. Wer wollte es da Jemand verdenken, wenn er nicht in's Freie ging. Unsere Friedenshöhe war an diesem Tage vollständig besetzt. Die Kunstareta Beer, wo am Nachmittag Kinderdarstellung stattfand, war von vielen hundert Personen besucht. — Am Sonntag Abend hielt der Männergesangverein „Bergmanns Harmonie“ im Gasthof „zu den drei Bergen“ seine Monatsversammlung. Den 11. October c. wird bei Herrn Pohl das erste Kränzchen abgehalten werden; das Stiftungsfest trifft Sonnabend den 28. November und findet im Renner'schen Saale statt; das Sylvesterkränzchen wird, wie alle Jahre, bei Herrn Pohl abgehalten. Beschlossen wurde ferner noch, Mitglieder, die aus dem Verein ausscheiden, können erst nach Ablauf von zwei Jahren wieder in den Verein aufgenommen werden. — Der zum Verweiser der hiesigen vacanten kath. Pfarrstelle ernannte Curatus Herr Aug. Hoffmann aus Sorau wird nächsten Mittwoch Mittag hier eintreffen und sein Amt antreten.

R. Dittersbach. Hier haben sich in den letzten Wochen mehrere Ertrankungsfälle an Scharlach und Diphtheritis unter der Schuljugend bemerkbar gemacht. In einer Familie sind sogar zwei Kinder diesen Krankheiten erlegen. Die Polizei hat es bereits in Erwägung gezogen, ob es bei etwa mehr eintretenden Fällen nicht gerathen erschiene, die Schule schließen zu lassen. Um einem weiteren Umsichgreifen dieser schlimmen Krankheiten bei Zeiten vorzubeugen, möchten die Eltern es als eine Gewissenspflicht ansehen, derartige Ertrankungsfälle alsbald zur Anzeige zu bringen und auch die gehörige ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

R. Dittersbach. Der Tag von Sedan wurde in diesem Jahr auch hier außergewöhnlich festlich begangen. Die Anregung hierzu ging vom Kriegerverein aus und auch die Gemeindevertretung stellte sich sehr sympathisch zu dieser Feier; sie bewilligte 300 Mark aus der Gemeindefasse zur Veranlassung des Festes. Eine Sammlung unter den Schülern beider Confectionen, sowie der Erlös aus der Platzmiete auf dem Festplatze, einem schön gelegenen Stoppelselbe bei der Melchiorgrube, hatten diesen Betrag noch bis über 400 Mark erhöht, der vorzugsweise zur Beschaffung von Musik und zur Befestigung der Schulkinder verwendet wurde, denn mit dem Sedantage war zugleich ein Kinderfest verbunden. Sonntag Mittag nach 1 Uhr versammelten sich sämtliche Schulklassen beider Confectionen auf dem Turnplatz und marschirten unter Vorantritt der Knabenmusikkapelle, bestehend aus 22 Trompetern und 8 Pfeifern, nach der Scholtisei, woselbst die theilnehmenden Vereine nebst einer Musikcapelle hinzutraten und nun der also vervollständigte Festzug den Festmarsch durch das Oberdorf antrat, alsdann zum Festplatze auszog. Hier hielt der Amtsvorsteher Herr Rüdner die Festrede, in welcher er die Heldenthaten des deutschen Heeres und deren glorreichen Kriegserfolge rühmte und die Jugend ermunterte, den Vätern an Muth und Tapferkeit nachzuzahlen. Das unter Vorsitz des Herrn Mey constituirte Festcomitee hatte dem Festplatze ein festliches Kleid verliehen und durch ein practisches Arrangement für alle Erfordernisse zweckmäßig gesorgt. Die Schuljugend vertrieb sich die Zeit mit allerhand Kurzweil in Spiel, während die Erwachsenen an den Stätten der Labiale sich erquickten und an den Belustigungen der Jugend sich mit erheiterten. Der Einzug bot ein liebliches Bild. Hunderte von Lampen, getragen von den Schülern, verliehen ihm einen seltenen Glanz. Zum Schluß wurde auf dem Festplatze dem Comitee noch der Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen und ihm ein begeistert aufgenommenes „Hoch“ ausgedrückt, an welches sich auch noch ein solches auf Se. Majestät den Kaiser angeschlossen. Der imposante lange Zug bewegte sich nun durch das Niederdorf. Aus mehreren Häusern strahlten die brennenden Lichter durch die Fenster und aus den Gäßchen sprühten die Feuerwerkskörper, deren Lichter von der wogenden Volksmenge mit Jubel begrüßt wurden. Das Fest verlief ohne jegliche Störung in fröhlich-feierlicher Stimmung. Es wird sicher der Jugend, wie den Erwachsenen in freudiger Erinnerung verbleiben und gewiß auch bei der Ersteren nicht ohne Einfluß auf die Förderung des Patriotismus vorübergegangen sein!

\* Altwasser. Auf Anregung des hiesigen Kriegervereins „Friedrich Wilhelm“ hatten sich auch die übrigen Vereine des Ortes nach erfolgter Aufforderung und Einladung entschlossen, die Feier des Sedantages festlich zu begehen. Diefelbe wurde am Sonnabend Abend mit einer Vorfeier eingeleitet. Unter Btheiligung des Kriegervereins, Turnvereins, der Gesangvereine, Gewerbevereine u. A. fand ein glänzender Fackelzug statt, bei welchem die Mitglieder der Feuerwehr, mit brennenden Fackeln versehen, die übrigen Vereine spalterförmig einschlossen. Der Zug war bei der sehr regen Btheiligung ein recht imposanter. Er bewegte sich unter Vorantritt einer Musikcapelle vom Gasthof „zur Krone“ aus nach dem Oberdorf, von da zurück bis an die Grenze von Neu-Weisstein und alsdann durch's Niederdorf bis hinter das „Steinerne Kreuz“. Illumination der Häuser, bengalische Flammen und Feuerwerkskörper erhöhten den Glanz der Lichteffete, die sich in verschiedenartigen Gestaltungen dem Auge darboten. Schon am Vorabend flatterten lustig die Fahnen von den Dächern und Ehrenportalen und Guirlanden über die Straße gezogen kennzeichneten den Weg, den der festliche Fackelzug zu nehmen hatte. Sonntags früh hallten Böllerschüsse von den Bergen wieder und der Kriegerverein leitete das Fest mit Reveille ein. Gegen 9 Uhr versammelten sich sämtliche Vereine vor dem Amtsgelände, woselbst die Fahnen abgeholt wurden, zum gemeinsamen Kirchgang. In der evangel. Kirche legte Herr Pastor Papschke seiner Predigt ein Psalmwort zu Grunde und gedachte der glorreichen Errungenschaften Deutschlands, die uns mahnen sollen, die Ehrfurcht vor Gott und unserem Heidenkaiser nicht zu verlieren. Nach dem Gottesdienst holten die ev. Mitglieder die kath. Mitglieder bei ihrer Kirche ab und der Zug bewegte sich unter Musik nach dem Amtsgelände, woselbst die Fahnen abgegeben wurden. Um 2 Uhr Nachmittags traten wiederum sämtliche Vereine, darunter auch die Mitglieder der Gemeindevertretung und die Spitzen der Behörden, auf der Promenade zu einem Festzuge zusammen, der unter Begleitung einer Musikcapelle und eines Trommlercorps in gleicher Weise wie am Vorabend einen Umzug durch's Dorf hielt und dann

den Festplatz beim „Ernestinerhose“ betrat. Alldort hielt der Amtsvorsteher Herr Brühl-Schreiner die Festrede, in welcher er die Vereine insgesamt begrüßte, auf die Bedeutung des Tages von Sedan hinwies und ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, in das die Versammlung laut einstimmte und darauf die Nationalhymne intonierte. Hierauf nahmen die verschiedenen Vereine die ihnen reservierten Plätze ein und überließen sich fröhlicher und geselliger Unterhaltung. Die Gesangvereine stimmten, theils abwechselnd, theils im Chor, patriotische Lieder an, die mit Musikstücken der auf dem Platze concertirenden Capelle abwechselten. Der Kriegerverein improvisierte ein kleines Bivouak und gab mit seinen Bivouakpfeifen manches aufheiternde Intermezzo. Der Andrang des Publikums zum Platze war ein großer. Leute aus den umliegenden Ortschaften nahmen Theil an der Festfreude und die Straßen zeigten einen regen Verkehr der Kommenden und Gehenden. An Erfrischungen fehlte es nicht. Der Wirth des „Ernestinerhoses“ hatte für ein wohlwollendes Glas „Faschier“ und der Kronenwirth für eine gute „Vorauer“ geforgt. Herr Pastor Paschke hielt die Schlussrede und sprach in derselben von der Wiegeburt des deutschen Reiches; ein abermaliges Hoch auf unsern Kaiser endete die offizielle Feier. Mit eindringender Dunkelheit versank die Herrlichkeit auf dem Festplatze noch ein brillantes Feuerwerk, das den Jubel der Anwesenden erweckte. Zum Schluß begaben sich die einzelnen Vereine nach ihren Vereinslocalen und beendeten den fröhlichen Tag, der vom herrlichsten Wetter begünstigt war, mit Festball oder Commers.

\* **Altwasser.** Vorigen Sonnabend, kurz vor der Mittagsstunde, ertönte plötzlich Feuerlärm im Oberdorfe, der alsbald auch im Niederdorfe eine große Unruhe hervorrief. Die Bewohner liefen die Dorfstraße entlang dem Oberdorfe zu, wo gegenüber der kathol. Kirche das Dach eines massiven Schuppen, worin Holz, Heu und Stroh aufbewahrt wurde, zum Brennen gekommen war. Baldige vorhandene Hilfe bezwang die Gluth des Feuers und schützte die angrenzenden Holz- und Kohlschuppen, noch ehe die alarmirte Feuerwehrt mit ihrer Spritze herbeikommen konnte.

n. **Ober-Salzbrunn.** Vergangenen Sonntag war unser Ort von Fremden noch einmal stark besucht. Die in den Werkstätten der Eisenbahnverwaltung beschäftigten Arbeiter unternahmen am genannten Tage ihren diesjährigen Ausflug hierher. Sie erhielten zu diesem Zwecke, wie alljährlich, einen Extrazug zur Verfügung gestellt, für dessen Benutzung pro Person 75 Pf. gezahlt wurden. Diese geringen Kosten machten es recht Vielen möglich, sich an der Partie zu betheiligen. Gewiß ist es ihnen zu gönnen, daß dieselbe, welche sich auch auf Fürstentum erstreckte, vom besten Wetter begünstigt war. Die Rückfahrt erfolgte von Freiburg aus. — Die günstige Witterung ermöglichte es auch den Uebelsbacher und Liebersdorfer, Sedan als Kinder- und Volksfest nachträglich zu feiern. Auch die hiesige Feuerwehrt theilte sich in Folge besonderer Einladung daran. — Die am Freitag, den 4. d., zum Besten der Feuerwehrtasse gegebene Theatervorstellung war namentlich in den Logen und Sperrsitzen schwach besucht, welcher Umstand von einer bedauerlichen Interesslosigkeit dem so gemeinnützigen Institut gegenüber zeugte. Der Inhalt und die Darstellung des Stückes: „Ein gemachter Mann“ von Jacobson, befriedigten die Zuhörer in hohem Maße, ebenso die von Mitgliedern der hiesigen Feuerwehrt gestellten drei lebenden Bilder: 1) vor dem Brande; 2) während des Brandes; 3) nach dem Brande. Mittwoch Nachmittag um 5 Uhr findet eine Kindervorstellung statt. Aufgeführt wird: „Die Weihnachtsfee und Knecht Ruprecht“, Zaubermärchen mit Gesang und Tanz von H. Linderer. Die Kinder dürfen eben heutzutage in keiner Beziehung hinter den Erwachsenen zurückbleiben.

× **Neussendorf.** Vergangenen Sonnabend versammelten sich die Mitglieder des Dittmannsdorfer Lehrervereins im Gasthose „zur Kransburg“ in Kynau. Der Vortragende sprach in ausführlicher Weise über die Grundsätze der Philantropie und deren dauernden Werth. Ein gemeinschaftlicher Gang nach der Kynsburg konnte leider der ungünstigen Witterung wegen nicht ausgeführt werden. — Der Neussendorf-Dittmannsdorfer Kriegerverein unternahm am Sonntage eine Leiterwagenpartie nach Fürstentum und Freiburg. Ein fröhliches Tänzchen in der hiesigen Brauerei bildete den Schluß des vergnügten Tages.

† **Wüstewaldersdorf.** In der Nacht vom 3. zum 4. d. wurden dem Fleischermeister Knillmann hier selbst aus seinem Schlachthause circa 50 Pfund Schweinefleisch und 20 Pfund Weiswurst, außerdem Preßwurst gestohlen. Der Dieb, eine wahrscheinlich mit den Localitäten ganz vertraute Persönlichkeit, ist vom Schlachthausboden, auf den er durch eine Leiter gelangt, in das Schlachthaus selbst gestiegen und, nachdem er seinen Zweck erreicht, durch die Schlachthausstür, die er von innen zu öffnen vermochte, in den Hof und von da in's Freie gelangt. — In derselben Nacht erbrachen Diebe die im Hinterhause der Kaufmann Hellwig'schen Bestuhlung befindliche Mangellammer und stahlen daraus diverse Wäsche, darunter drei vollständige Bettüberzüge und noch andere werthvolle Wäschstücke, die geringeren zurücklassend. — Der Sedantag wurde hier in üblicher Weise begangen. Schon am Morgen zeigten sich einige Häuser im Flaggenschmuck, und um 9 Uhr fand in den Schulen die Feier des Tages statt. — Am Sonntag fand die bereits in diesem Blatte angezeigte Feier des 25. Stiftungsfestes des hiesigen Männer-Turnvereins statt. Das Fest nahm, begünstigt von dem prächtigsten Wetter, folgenden Verlauf: Von früh 8 Uhr ab wurden die eintreffenden fremden Vereine im Vereinslocal Mälzer empfangen und begrüßt. Die Gäste süßten sich sehr angenehm überrascht von dem reichen Schmuck der Ehrensporten, Guirlanden und Fahnen, in welchen unser Ort prangte. Frisches Grün zierte überall die Straßen, sianreiche Ausschmückung der Häuser und Fenster und mannigfaltige Insignien bekundeten die Sympathie der hiesigen Bewohner den Gästen gegenüber. Wie wir hören, betrug die Zahl der eingetrossenen Turner 120. Es waren die Turnvereine Ernödorf, Neurode, Peterswalbau, Landeshut, Reichenbach, Sophienau, Olag, Schweidnitz und Wüstewaldersdorf vertreten. Beim festlich mündenden Fröhlichhoppeln im Garten bei Mälzer, wobei die Adler v. Schroll'sche Kapelle concertirte, wurde fröhlich geplaudert, neue Bekanntschaft gemacht und alte erneuert. Um 12 Uhr ging's zur Mittagstafel im Vereinslocal und wurde etwa eine Stunde darauf in folgender Ordnung zum Festzug angetreten: Zuerst die hiesige Feuerwehrt mit ihrer Kapelle an der Spitze, der Schützen-, Krieger-, Concordia- und Turnverein von hier. Nun folgte die eigentliche Festcapelle, voran dem Herrlichsten und Besten des ganzen Zuges: auf einem mit vier Pferden bespannten, schön decorirten Rollwagen mit den dazu gehörigen costümirten Kutschern sah man eine allegorische Darstellung der Germania mit Deutschland in lebenden Figuren, sogar Kamerun-Neger, von Palmen beschattet, fehlten nicht. Vor

der Germania her ritt ein ritterlich costümirter Herold. Den weiteren Zug bildeten nun die bereits angeführten fremden Vereine mit ihren schmucken Fahnen und Bannern; natürlich waren auch die am Zuge zuerst Erwähnten mit ihren Fahnen versehen. So hielt der stattliche Zug seinen Umzug durch das Dorf. Hunderte von Neugierigen begleiteten denselben und abermals Hunderte betrachteten ihn mit Wohlgefallen von ihren Häusern aus. Wie wir zu unserer Freude vernahmen, geschah im Brauer Haacke'schen Hofe eine photographische Aufnahme des Zuges. Den Eingang zum Festgarten zierte eine prächtige mit Turner-Emblemen versehene Ehrenpoite und war der Garten selbst überall festlich und schön eingerichtet. Der Turnplatz in der Mitte, an der nordwestlichen Seite des Gartens die Musiker-Bühne, überall reichlich Bänke, Tische und Lauben. Gar bald füllte sich Platz für Platz und der von seinem Umzuge zurückkehrende Festzug traf endlich unter den Klängen eines munteren Marsches im Garten ein, wo sich die Vereine an ihre bestimmten Plätze begaben. Der 2. Theil des Festes nahm seinen Anfang. Herr B. Hartmann, der Vorsitzende des hiesigen Turnvereins, hielt die Festrede und machte gegen das Ende hin besonders darauf aufmerksam, welch großes Interesse Se. Majestät der Kaiser Wilhelm den deutschen Turnern zuwende, wie darum das Turnen in den Schulen begünstigt und in der Armee gepflegt werde und brachte am Schluß auf das Urbild der deutschen Turnerei, auf unseren greisen Heldenkaiser Wilhelm I. ein dreifaches Hoch aus, in welches alle Anwesenden in hoher Begeisterung einstimmten. Es wechselten nun Musik und Turnen ab. Die Frei- und Stabübungen wurden durchgängig exact und elegant ausgeführt und ernteten darum reichlich Beifall. Das Turnen am Red brachte Leistungen zu Tage, die wohl das menschliche Mögliche der Turnerei bekundeten, die aber auch die lebhafteste Anerkennung fanden und mit großem Applaus der Zuschauer begleitet waren. Das Turnen an Pferd und Barren war ebenfalls ausgezeichnet. Herr Maurermeister Heuber theilte das Geschichtliche des hies. Turnvereins mit, den Wunsch daran schließend, daß sich ein Jeder noch mehr für das Turnen, da es doch so nützlich sei, interessiren möge und forderte sogar die Frauen auf, ihre Männer zum Turnen zu ermuntern. Ein dreimaliges Gut Heil auf die Turnerei schloß den Vortrag; dröhnender Beifall folgte. Später brachte Herr Th. Böer von hier den Damen, den Freunden und Gönnern des Turnens ein dreimaliges Hoch, das ebenfalls begeistert aufgenommen wurde. Die Musikcapelle erhielt ihrerseits für die zu Gehör gebrachten Piecen den Dank des Publikums durch reichlichen Beifall. Als nun die Dunkelheit eintrat, fand eine brillante Illumination des Gartens und Feuerwerk statt. Doch jetzt in den Festsaal, der electricisch beleuchtet. Wer da hineinblickte, glaubte in einen Märchenhimmel zu schauen. Im Hintergrunde ein im hellsten Licht strahlender Tempel, dessen Säulen von zartem Grün umwunden, im Inneren einen reizenden Baldachin bergend, unter dem das lebensgroße Bild des ehrwürdigen Vater Jahr in ganzer Figur als Statue sich zeigt, das in so meisterhafter Weise von Herrn Lagerberger hier selbst geschaffen worden. Zufällig befinden sich an hies. Orte z. B. passende geniale Kräfte zur Erzeugung resp. Ausschmückung solcher Festhallen und Räume; wir erlauben uns hier zu nennen: die Herren A. Trautwetter, Richard Göbel, die Herren Kunstgärtner Schröder, Lange, Pfeiffer. Diese Herren haben redlich am Werk geholfen. Gewiß gebührt ihnen allen großer Dank. Gleichzeitig auch den jungen Damen, die sich durch Binden von Kränzen und Guirlanden und durch Schenkung von neuen seidnen Schärpen in den deutschen Farben, mit Gold gesticktem Turnewappen und Eichenkranz mit der Zahl 25 um den Turnverein sehr verdient gemacht haben. Vor allen aber doch auch einen Holi des Dankes dem Schöpfer dieses herrlichen Festes, der den schönen Gedanken faßte und auszuführen keine Kosten und Mühe gescheut hat. Die gemüthlichen Stunden, die in dem Festsaal hierauf verlebte wurden, verfloßen bei Gesang, Musik und humoristischen Darstellungen nur allzu schnell und mußte man endlich doch an's Scheiden denken. Trennung ist aber schwer, überhaupt, wenn man sich lieb gehabt und eine Reihe angenehmer und heiterer Stunden mit einander verlebt hat, wie hier der Fall war. Wir unsererseits rufen den Scheidenden ein „Gut Heil“ zu.

## Des Waldhofbauern Einziger.

(Fortsetzung.)

„Wie wird's end'n, o Herrgott, wie wird's end'n!“ schluchzte er auf.

„Dort das Gift, Nazi, das Gift!“ gellte die Marei plötzlich auf und fuhr in die Höhe. „Der Herrgott hat's g'seh'n, Bub', lieber Bub', nun ist kein Seg'n mehr mit uns, nit hier und nit am Himmel!“

„Komm zu Dir, Marei, komm!“ schluchzte der Waldhofbauer und strich ihr lieblosend über die glühend- heiße Stirn, „um Gott'swill'n, was spricht's für graufig' Zeug!“

„Lass' mich, lass' mich,“ gellte die Marei verzweiflungsvoll auf und suchte sich seinem Arme zu entwinden. „Du derst's nit verlang'n, lass' mich, um Gott's Barmherzigkeit will'n!“

Der Bauer mußte mit seinem kranken Weibe ringen, daß sie unter der deckenden Hülle blieb. Die Krankheit verließ ihr Kriesekräfte, der Bauer Andreß mußte alle Gewalt daran setzen, sie niederzuhalten.

Der Gedankengang der Unglücklichen schien eine andere Wendung zu nehmen, denn ihre Blicke versinnsterten sich und die Zähne knirschten hörbar auf einander.

„Du hast mich verrath'n, Bub,“ schrie sie auf, „hast g'spielt mit mein'm Herz'n, Gott soll Dir's verzeih'n im Himmel, wenn er kann, ich kann's nit, Nazi, nie und nimmer!“

Der Waldhofbauer horchte hoch auf und schaute mit grauenhafter Spannung auf das fieberzitternde Antlitz seines Weibes.

„Dein Werkzeug bin ich g'wesen, o ich armer blind'r Narr, was hab' ich thun woll'n, das kann mir un's'r Herrgott selbst nit verzeih'n, was hab' ich thun woll'n.“

„Was? was, Marei?“ stöhnte der Bauer Andreß in Selbstvergessenheit auf.

„Und er hat's so gut 'meint mit mir“, klagte die Marei in herzzerreißendem Tone, „er hat mich lieb g'habt und ich hab' sein Herz tret'n, hab' ihn b'trog'n, ihn b'trohl'n.“

Die Marei schrie gellend auf und ballte die Fäuste. „Und das All's für Dich“, barmte sie wild, „Du ehrvergeßner Bub', Du tüdlicher Verrath'r, für Dich hab' ich ihm an's Leb'n g'wollt, hab' ich ihn b'trohl'n, ihn, mein'n Mann, o Herrgott im Himmel, er kann mir's nit verzeih'n, ich bin v'lor'n für jetzt'n und für die Ewigkeit!“

Dem Waldhofbauern standen dicke Schweißtropfen auf der Stirn bei den graufigen Selbstanklagen seines Weibes. Was war geschehen, was hatte sich Gräßliches ereignet?

Der Bauer dachte an den vergangenen Morgen, an das Gebahren der Marei. Plötzlich hatte sie mitten in der Stube gestanden, wie ein Geist, so unheimlich und bleich im Gesicht. Sie hatte den Tisch umgerissen, verschüttet, was auf ihm stand, warum, wozu?

Der Waldhofbauer schauerte unter einer schrecklichen Ahnung zusammen. Allmächtiger Gott! hatte er den Kelch des Leidens noch nicht voll und ganz geleert!

Nun ging Stunde auf Stunde dahin, der Waldhofbauer merkte es nicht, daß der Abend sich zur Nacht wandelte und die Sonne wieder leuchtend am Himmel emporstieg. Er hing in athemloser Aufregung an dem Munde seines Weibes und hörte ihre Klage, ihr Geständniß, unterbrochen oft durch wirre, phantastische Ausrufe, durch Ausbrüche der Verzweiflung und herzzerzernender Reue.

Der starke Mann erzitterte unter den Fieberlauten seines Weibes. Was hatte sie gelitten und gebuldet, an welchen Abgrund war sie geführt worden. Des Waldhofbauern Herz war weich geworden, die Selbstherrlichkeit war verschwunden, er begann zu ahnen und zu fühlen, daß auch er nicht richtig gehandelt, daß er ein gewichtiges Bindeglied der Kette gewesen war, welche zum Verderben hatte führen müssen.

Der Waldhofbauer faltete tief ergriffen die Hände, als die Marei inne hielt in ihren graufigen Selbstanklagen und ermattet zurücklank in die Kissen.

„Und vergieb uns unsere Schuld!“ stöhnte er tief ergriffen, während ihm salzige Thränen über die Wangen liefen.

Die Marei war weit gekommen, es schwindelte den ehrenfesten Mann, wenn er es ausdachte, was er ihren Fieberdelirien entnommen. Aber sie war geführt worden von ruckloser Hand und der Bauer ballte die Fäuste, wenn er an den Elenden dachte, der ein so graufiges Spiel getrieben hatte mit dem Herzen des armen, verführten Weibes.

Am Abend des dritten Tages, als die Marei in einen tiefen, bleiernem Schlaf gesunken war, öffnete sich die Kammerthür ein wenig und auf der Schwelle stand scheu und verzagt der Blasi.

Der Waldhofbauer winkte ihm hastig zu, er solle sich entfernen. Der Knecht blieb indessen stehen und nöthigte ihn so, heranzukommen und nach seinem Begehre zu fragen.

„Drum'n ist der Nazi“, stammelte der Knecht ganz verstört, „er ist wie toll und will durchaus zu der Bäur'n g'führt werd'n.“

Der Waldhofbauer prallte zurück und wurde erdfahl im Gesicht.

„Wer, wer?“ das war Alles, was er in diesem Augenblick hervorbringen konnte.

„Ich hab's ihm g'sagt, daß die Bäur'n krank liegt,“ fuhr der Knecht hastig fort, „ab'r er hört's nit, wie es scheint. Er sieht graufig aus, der Bub', verwildert und zerriff'n, als ob er sich herumg'trieb'n hätt' die Zeit üb'r im Wald.“

Der Waldhofbauer stand da in maßloser Wuth und hatte die Fäuste geballt.

Plötzlich athmete er auf aus tiefster Brust.

„Den schickt der Herrgott selbst“, sagte er leise vor sich hin, indem er den Blasi gedankenschwer anblickte.

„Führ' ihn zu mir, — hier herauf, — sofort, gleich!“ herrschte er den Knecht an, der sich beeilte, seinem Befehl Folge zu leisten.

Der Bauer Andreß aber stürzte an das Bett seiner Frau und fiel vor demselben auf die Knie nieder.

„Marei, Marei!“ stöhnte er gepreßt, „nun soll's der Herrgott entscheid'n, wie's ausschau'n soll zwischen uns. Ich kann nimm'r lass'n von Dir, — ich hab' mein Herz an Dich verlor'n und doch hab' ich ein Grau'n vor Dir, ein namenloses Grau'n! Was hast thun woll'n, Marei, was hast thun woll'n!“

Auf dem Gange draußen wurden Schritte laut.

Der Waldhofbauer sprang rasch auf und ging der Thür zu. Sein Gesicht hatte einen finsternen, herrischen Ausdruck angenommen und seine Hand war fest geballt.

Auf der Thürschwelle erschien der Nazi und als er seinem Vater in die drohend funkelnden Augen blickte,

schlotterten seine Knieen und der Bursch hielt sich nur mit Mühe aufrecht.

Der Nazi sah gräßlich aus. Seine Augen lagen tief in den Höhlen und irren scheu und ruhelos auf und nieder. Sein blondes Haar war verstrüppelt und verwildert und hing in regellosen Strähnen von dem Kopfe nieder. Die Kleidung war zerrissen und beschmutzt; das böse Gewissen mußte ihn querselbdein durch den Wald gejagt haben.

Der Waldhofbauer schauerte zusammen vor Abscheu, als er seinen Sohn sich gegenüberstehen sah. Er schritt an ihm vorüber und schloß die Thür ab.

Dann trat er hart an ihn heran und maß ihn mit den Augen, daß der Bursch unter seinem Blick von Neuem zu erzittern begann.

„Was willst?“ raunte der Bauer ihm mit heiserer Stimme zu. „Hab' ich Dir's mit verbo't'n das Haus auf Zeit und Ewigkeit'n.“

Der Bursch suchte ihn trotzig anzuschauen, schlug aber das Auge sofort wieder zu Boden unter dem flammenden Blicke seines Vaters.

„Ich, — ich,“ stammelte er und fing an zu heulen. „Still,“ herrschte ihm der Bauer Andres leise zu, „bei dem ersten rauhen Wort schlag' ich Dir den Schädel entzwei! Weh' Dir, wenn die Mutter aufwacht!“

Die Mutter! Der Nazi streifte verstohlen das Bett und sah nun die Marei bleich und regungslos auf demselben liegen. Dieser Anblick zerstörte alle seine Hoffnungen. Er war im Walde umhergeirrt und hatte von dem Kranksein der Marei nichts gehört, — statt ihrer hatte er den Bauern auf dem Bette liegen zu sehen gehofft, starr und bleich, und nun stand er lebend vor ihm und richtete dräuende Blicke auf ihn.

Plötzlich faßte der Bauer den Burschen und zog ihn bis hart an das Lager der Bäuerin heran. Der Nazi erbehte unter dem festen Griffe und sank scheu und zitternd auf die Kniee.

Der Bauer stand hart vor ihm und hatte die Arme über der Brust gekreuzt. Sein Gesicht hatte einen ehernen Ausdruck angenommen und keine Falte desselben verrieth die Regungen, welche in seinem Innern vorgingen.

„Du bist der Mord'r des Grenz'ranton,“ sagte er plötzlich. Der Nazi schrak furchtbar zusammen und versuchte eine Abwehr zu stammeln.

„Du bist's,“ verzetzte der Waldhofbauer in eifigem Tone, „ich hab's selbst'n g'hört, — von hier aus schaff' ich Dich in's Gericht!“

Der Nazi versuchte aufzuspringen, — aber der jähe Schrecken hatte ihn der letzten Kraft beraubt; er taumelte auf den Knieen hin und wieder.

„So bin ich verlor'n!“ stammelte er dumpf.

„Du bist's,“ sagte der Waldhofbauer kalt.

Der Bursch klapperte mit den Zähnen. Plötzlich fiel er auf die Erde nieder und wand sich vor den Füßen seines Vaters.

„Gnad', Barmherzigkeit!“ heulte er auf. „Den Sepp und den Mathes hab'n sie g'faßt, — sie müß'n abschließ'n mit 'm Leb'n, — wenn ich nit flieh'n kann noch zu dieser Stund', hernach bin ich verlor'n, denn sie sind mir schon auf den Fess'n.“

Um die Lippen des Waldhofbauern glitt ein verächtlicher Zug.

„Schuft!“ knirschte er.

Der Nazi faßte seine Füße an.

„Mitleid, Vat'r, — gieb mir Geld, lass' mich flieh'n,“ barmte er. „Ich bin Dein Sohn, — Dein Fleisch und Blut.“

(Fortsetzung folgt.)

### Nach der Saison.

I.

Der letzte Promenaden-Klappstuhl — was der uns zu erzählen wüßte! Vielleicht die alle Jahre sich gleichmäßig wiederholenden Geschichten; denn die Menschen bleiben sammt ihren Motiven dieselben, höchstens wechseln die Formen.

Wenn er im Frühjahr ein erstes Mal vom Kellner herausgetragen wird, der Klappstuhl — oder vom Haushälter, oder von sonst einem dienstbaren Geiste! Manchen Küffel muß er sich da gefallen lassen von Jupiter Pluvius — d. h. der Klappstuhl, auch manchmal noch einen Schnee- und Hagelschauer. Wenn er ein bißchen mehr nach der Straße sieht, da legt wohl schlicht und recht ein altes Mütterchen einmal ihr Brotpackel darauf, thut eine Flechtstimmeln noch dazu, blindet den Knoten hübsch fest und wandert fürbaß, ohne es sonst für nötig zu finden, sich selbst auf den Stuhl zu setzen: er gehört ihr nicht, das ist nichts „für sie“. — Dem Stuhl selbst kann auch gar nichts daran gelegen sein, denn das ist nicht seine „Bestimmung“, daß sich auf ihn ein armes Weib setzt, für was sind denn sonst die Herrschaften da?

Auch daran kann ihm nichts gelegen sein, wenn sich ab und zu ein jeder Spaß, oder ein Fink, oder sonst ein Vogel auf ihn setzt, um von der Lehne herab Umschau zu halten, hinterher aber mit wenig Respect durch Hinterlassung eines Andentens dem Stuhl eine unwillkommene Zierde zu bereiten. Namentlich die Spazier sind es gewohnt, daß die löblichen Sommer- und Badegäste öfters mit Semmel- und Kuchenresten nicht so hausälterisch umgehen und so lauern sie ebenso jeden neuen Frühling auf die bekannten Gäste, gleichwie der Hotelier, oder die Wäscherin, oder der Zimmervermieter und die Fremden-kehrerin.

Wenn die Gebirgswässer ihr oftmals allzu lustiges Schwagen, ihre oft sehr unruhige Unterhaltung eingestellt haben, wenn es heiß wird am Nachmittage, wenn die Bäume kühlen Schatten spenden und der Nachmittagskaffee seine Wirkung zu üben beginnt, dann wird das Geschwätz desto lauter im Concert und von rauschenden Koben, das Geschwätz auch über gute Biere, über Hutagrassen, Schnürmieder, Riesen Schweine, Theaterstücke, Kanarienvögel und junge Katzen, Ehevermittlungen und was es da sonst an Ballettänzerinnen zu besprechen und durchzuhecheln giebt.

Was sich da solch' ein Stuhl Alles zu erzählen weiß; was er sich selbst Alles erzählen lassen muß! Er, der es nicht hört und doch um so manches Geheimniß in seiner Nähe zu beneiden ist. Züchtig, mehr als wie züchtig wird von ihm Besitz genommen, falls Diejenige, die ihn „belegt“, an Jahren reich und an Männerbekanntschaften arm war. Mit einer ganz anderen Würde setzt sich die ehrsame Bädersfrau, oder die Frau Rentiere, die Frau Geheime Canzlei-Secretairin oder eine sonstige Frau von Distinction darauf, deren Instinct sich eigentlich sonst nach gut gepolsterten und behaglichen Lehnstühlen hinzieht. Ist überhaupt sehr plebejisch, auf solchem Stuhl sitzen zu müssen. Aber was thut's? „Die Gesundheit“ ist hier im Spiele, der „Hausarzt“ hat's verordnet, es gehört „zum Bade“ und da geht es vorübergehend 'mal ohne Plüschmöbel mit Rücken- und Nackenpolstern.

Recht unterhaltsam wird's dem Stuhl, falls ihm die Ehre ein alter Hauptmann, ein Herr Oberst, ein Hotelier, ein passiv-nütlicher Jägermann giebt, sich darauf zu setzen. Diese Leute verstehen das Stuhlsitzen aus dem ff und es fährt Leben u. d. Bewegung mit Druck in solchen Stuhl, falls die Last, die ihn drückt, oft über 100 Kilo beträgt. Dann wieder scheint er Flügel, ganz leichte Schwingen zu erhalten, wenn sich einmal ein Backfischchen auf ihn verirrt, das als Begleiterin ihrer lieben Mama, angehängt der Gebirgs- und anderer ungewohnter Herrlichkeiten, ihre ersten portischen Ergüsse zu Papier bringt. Södst unruhig aber und confus kann solch' ein Stuhl werden, wenn der „Besitzer“, d. h. der vorübergehende Besitzer, in rosigem Wein, oder aber in glückseliger Bierlaune sich befindet. Geschieht ihm solches mehrere Male in der Saison, so kann es wohl vorkommen, daß er trotz eiserner Bestandtheile, also trotz einer eisernen Gesundheit in all' dem BADELEBEN krank, d. h. ein Krüppel wird, und daß man ihn, ohne ihn erst in die Klinik eines Schmiedes oder Tischlers zu bringen, für ein- und weilen beiseite stellt, so wie es auch Menschen ergehen kann, die, falls sie sonst Träger und Stützen anderer Menschen, oder gar Träger und Stützen des Staates, oder sonst welcher Verhältnisse waren, bei dem geringsten Anlaß zur Disposition gestellt werden.

Auch solcher Concert- oder Promenadenstuhl, auf den sich Anfangs leichtbeschwingt ein Bglein nur setzte, der aber schließlich unter der Last eines vollwichtigen Bierologen zusammenbricht, wird zur Disposition gestellt und kein Hahn trägt darnach. Aber Alles hat seine Geschichte und seit Jedem nicht allein mehr Geschichte schreiben, sondern auch Schwärzer, wissen wir nicht, ob nächstes Jahr wieder der Hauptmann, wieder die Frau Geheime Canzleirätin, wieder das muntere Backfischchen, oder die alte Jungfer darauf sitzen werden, sofern er nämlich reparirt auf's Neue unter den anderen Sitzapparaten figurirt wird.

A. K.

### Bekanntmachung.

Die stenerpflichtigen Bewohner hiesiger Stadt, welche bis heut die fälligen Steuern des laufenden Monats noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 3 Tagen mit dem Bemerkten erinnert, daß die dann noch bestehenden Reste ohne nochmalige specielle Anmahnung sofort executivisch eingezogen werden.

Waldenburg, den 8. September 1885.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Wir bringen unsere Verordnung vom 1. Mai 1885, betreffend die Beleuchtung der Hausflure, Treppen u. offenen Corridore hiermit nochmals zur strikten Befolgung in Erinnerung.

Waldenburg, den 4. September 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Miessner.

### Der Gottesdienst an den hohen Festtagen beginnt am Neujahr:

Mittwoch den 9. Sept., Abends 6 Uhr, Predigt 6 $\frac{1}{4}$  Uhr,  
Donnerstag den 10. September, Abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
Donnerstag und Freitag, den 10. und 11. September, früh 6 Uhr, Predigt 8 $\frac{3}{4}$  Uhr.

### am Veröhnungsfeste:

Freitag den 18. Septbr., Abends 6 Uhr, Predigt 6 $\frac{1}{4}$  Uhr,  
Sonnabend den 19. September, früh 7 Uhr, Todtenfeier und Predigt früh 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, Nachmittags 4 $\frac{1}{4}$  Uhr Predigt und Schlußgebet.

### Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Von heute Abend 6 Uhr bis Freitag Abend 6 Uhr bleibt die

### Lederhandlung von Fritz Thomas der Feiertage wegen geschlossen.

Den lösen Jungen, welche geäußert haben, daß mich die Gemeinde Steinau nicht annimmt, unterlasse ich ihre böswilligen Reden, sonst werde ich sie gerichtlich belangend.

Hartwig, Schachmeister in Althain.

Ein guter Flügel (Wien) ist billig zu verkaufen. Dittersbach. O. Porche, Lehrer.

Wenn sich der Herrmann Scharf seine Sachen nicht binnen acht Tagen abholt, betrachte ich dieselben als mein Eigenthum.

Ober-Waldenburg.

Reinhold Schubert.

Eine Cravatte mit Granatnadel ist verloren worden, abzugeben bei Tschirnör in Salzbrunn.

## Robert L. Breiter,

Waldenburg, Gottesberger Straße 2,

empfiehlt in größter Auswahl und zu bedeutend ermäßigten Preisen:

Wollene Strickgarne, einfarbig, in allen gangbaren Farben, starkes und feines Gespinnst!

„ „ melirt, in den bekanntesten guten Qualitäten!

„ „ echt Normalgarn, naturmelirt!

„ „ Häfelgarne, Zephyr, Moos, Gobelin, Perl, Mohair!

„ „ Rockstrickgarne in Wolle und Baumwolle!

Größtes Lager in Patentlängen u. Strumpfwaaaren!

Grundsatz der Handlung: Streng reelle Bedienung, Verkauf nur zu festen Preisen!

### Cigarren! Cigarren!

La Bouquet,  
El Concepto,  
Florence,  
Estio,  
Emperador,

à Stück 6 Pf.

La Reine,  
Nestor,  
Lucinde,  
Palma Real,  
Cybele,

à Stück 5 Pf.

empfehlen gut gelagert in vorzüglichster Qualität

Gustav Metzsig,

vis-à-vis dem Kriegerdenkmal.

### Benfionäre

für diegnitzger Lehranstalten werden bei kinderlosem Ehepaar (Nähe der Anstalten) bei mäßiger Pension per Michaeli gewünscht.

Ein seltnes Instrument zur freien Benützung. Näheres

Scholz, Etablissement Badehaus, Diegnitz.

### Ein massives Haus,

in der schönsten Lage von Mittel-Polsniz, nahe bei Freiburg, mit schönem Gemüsegarten und Obstbäumen, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Auguste Wagner,

Polsniz, Haus Nr. 65.

### Ein Flügel,

gebraucht, doch noch gut erhalten, ist veräußerungshalber bald zu verkaufen. Von wem? sagt die Exped.

### Ein vorzügl. Landgut im Kreise

Waldenburg, 50 Morgen schöne Ländereien, vorrefl. Viehstand, bed. Feu- und Getreidevorräthe, ist bei 1500 Thlr. Anz. 1. Oct. z. übergeb.

Näh. d. O. Maschko, Auenstr. 7.

### Kindergärtnerinnen-Seminar,

Waldenburg i. Schl.

Der neue Course beginnt Anfang October. Auswärtige finden billige Pension in der Anstalt und baldige Stellung durch deren Vermittelung.

Das von meinem verstorbenen

Manne betriebene

### Spezerei-Geschäft

führe ich in unveränderter Weise fort und bitte ich um ferneres geneigtes Wohlwollen. Gleichzeitig erlaube ich alle diejenigen, welche dem Verstorbenen noch schulden, ihre Angelegenheiten binnen 6 Wochen regel zu wollen, andernfalls ich dieselbe dem Gerichte übergebe.

Neu-Salzbrunn, 7. Septbr. 1885

Auguste Pätzold,

im Deutschen Kaiser.

Die so vielgefragten

### Briefbogen mit An-

sicht v. Waldenburg

sind jetzt, à 5 Pf., stets vorrätzig bei

Hugo Scholz,

Friedländerstraße Nr. 27.

### PATENT-

Besorgung und Verwertung. J. Brandt, Civil-Ingenieur, Berlin SW., Anhaltstrasse 6.

Ein möbl. Zimmer ist zum 15. d.

zu beziehen. Wo? sagt die Exp.

**Original-Vollwoose à 6 Mk. 30 Pf.**

(gültig für alle Viehungen) der

II. Lotterie

Großherzoglich Kreis-Hauptstadt

Baden-Baden

mit Hauptgewinnen im Werte von

**50,000 Mark**

Verkaufsstellen in Waldenburg i. Schl.: **S. Fleischer, F. Cohn.**

# Sämmtliche Neuheiten

für die

## Herbst-Saison

in

# Damen-Kleider-Stoffen

sind in sehr großen Sortimenten eingetroffen und empfehle dieselben zu billigsten, festen Preisen.

# Hermann Schwarzer,

Waldenburg, Freiburgerstraße 2a.

### J. Schöberl's weltberühmter Patent-Universal-Stuhl



in 30 verschied. Lagen leicht verstellbar, als bequemster Fauteuil, Chaiselongue, Lesestuhl, Bett u. c., alles in einem vereint, rühmlichst empfohlen vom Kgl. Geheimrath Prof. Dr. v. Ruckbaum, sowie von tausenden meiner p. t. Abnehmer als das denkbar beste und praktischste Möbel für Gesunde und Kranke, in seiner vielseitigen Zweckmäßigkeit unübertrefflich, empfiehlt zu dem außerordentlich billigen Preise complet mit vorzüglicher Polsterung von 50 Mark an

**J. Schöberl, Fabrikant, großhzgl. bad. Hofliefl., München.**  
Auf Wunsch Ueberzugproben und Illustrationen gratis und franco.

### Krankenkassen-An- u. Abmeldescheine

sind vorrätzig in der Expedition dieses Blattes.

### !! Weine !!

Garantirt naturrein 8ler Weißwein à 50, 78er Weißwein à 65 und 80, ital. Rothwein à 90 Pf. per Liter in 35 Literfässchen gegen Nachnahme. ff. rhein. Champagner per Flasche incl. Verpackung à Mk. 2.

**J. Schmalgrund, Dettelbach (Bayern).**

### Gläser Gebirgs-Kern-Butter,

allerfeinste Qualität, empfiehlt kübelweise und ausgewogen billigt

**F. A. Fichte.**

Für mein Speccerei- und Eisen- u. Kurzwaaren-Geschäft suche ich per bald oder Michaeli einen Lehrling. Wüstewaltersdorf. **E. Kellwig.**

### Bilder-Colporteurs

melden sich Löpferstr. 8. H. Stein.

### Ein tüchtiger, junger Arbeitskutscher

wird pr. 15. September c. gesucht. Görbersdorf. **Dr. Römler.**

### Ein zuverlässiger Kutscher

kann sich zum Antritt melden bei **O. Fleischer.**

Gesetzlich geschützt.

### Für Kopf- und Haarleidende!

## A. Pochwad's Eau de Quinine,

aromatisch nervenstärkendes Kräuterwasser, ist bis jetzt das einzige reellte Mittel, was von mehreren Regierungen amtlich geprüft, empfohlen durch tausende von Anerkennungs-schreiben, ärztlichen Autoritäten und hohen Herrschaften. — Vor circa einem halben Jahre machte ich den ersten Versuch mit Ihrem Eau de Quinine. Obgleich ich Anfangs die Sache sehr unglaublich ansah, da schon vieles Geld unnütz für Aehnliches verausgabte hatte, mit umso mehr Freude kann ich Ihnen heute mittheilen, daß mein Haarwuchs jetzt wieder ganz stark ist, bloße Stellen sind gar nicht mehr vorhanden, auch die Schuppen, an denen ich sehr stark litt, sind ganz verschwunden. Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank abzustatten, gleichzeitig bitte mir wieder 6 Flaschen Ihres Haarwassers einzusenden. Hochachtungsvoll **B. O. Klemke, General-Vertreter der Gesellschaft von Wijk & Comp., Rotterdam.**

Nur Flaschen mit obiger Schutzmarke sind echt a. Fl. 1 Mk. 50 Pf. zu haben bei Herrn **Adolf Schicht, Friseur und Perrückenmacher, Waldenburg, am Ring.** — Prospective gratis und franco.

### Allerfeinste Gebirgs-Butter

empfehle billigt

**Ernst Schubert.**

### Brathering

in picanter Sauce versendet das ca. 10 Pf.-Faß fr. unter Postnachn. zu 3.50. **P. Brotzen, Gröslin a/Dtisee.**

### „Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle **Sommer-sprossen**, erzeugt einen wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **R. Bock, Waldenburg, neben der evang. Kirche.**

### Frucht-Essig,

vorzüglich schön zum Einlegen, empfiehlt **R. Bock, Waldenburg, neben der ev. Kirche.**

### Haide-Schreiben-Honig,

Pfd. 80 Pf., zweite Waare 55 Pf., Ledhonig 50 Pf., Seim- (Speise-) Honig Pfd. 40 Pf., Futterhonig 40 Pf. Postcollt gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück.


**Soltan, Lüneburger Haide. E. Dransfeld's Imkereien.**

1885. **Neue Salzheringe** 1885.

versende in schönster Waare das Postfaß mit circa 50 Stück Inhalt garantirt zu 3 Mark franco Postnachnahme.

**P. Brotzen, Gröslin, Reg.-Bez. Stralsund.**

Nur echt mit dieser Schutzmarke. Professor Dr. Lieber's **Nerven-Kraft-Elixir**



zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders derer, die durch Augenverirrungen entstehen. Dauernde Heilung aller Schwäche-zustände, Bleichsucht, Angst-gefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.

Das **Nerven-Kraft-Elixir**, aus den besten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengestellt, bietet somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden. Alles Nähere befragt das jeder Flasche beiliegende Circular. Preis 1/2 Fl. Mk. 5.—, ganze Fl. Mk. 9.—, gegen Einzahlung oder Nachnahme. — Haupt-Depôt: **M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depôt: Adler-Apotheke, Ring 39, Breslau. — Ernst Goldmann, Neisse. — Apoth. R. Loebner, Bunzlau. — Apoth. A. Miersch, Löwenberg. — Ad. Letter, Lauban. — Paul Oehlkrug, Oels. — Otto Alberts, Gr. Frankfurter Str., Berlin.**

Umzugshalber **Ruhbaum- u. Mahagoni-Möbels** billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine **Washmaschine** mit Bringe in gutem Zustande steht für 36 Mark zum Verkauf beim Tischlermstr. **Rose** in Salzbrunn.

**600 Thlr.** werden auf ein gutes Grundstück zur 2. Stelle gesucht. Näheres in in der Exped. d. Bl.

**Zwei sichere Hypotheken von 2700 und 3000 Mark** sind zu cediren. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

### Abonnentensammler,

welche anerkannt tüchtig sind, werden bei hoher Provision zum Vertriebe eines literarischen Verlagswerkes, für welches mir der Alleinvertrieb für die Provinz Schlesien übertragen wurde, sofort engagirt.

**J. Reichelt's Buchhandlung** in Liegnitz, Grünstr. 8.

In mein Colonial- u. Waaren-Geschäft kann ein **Lehrling** bald oder 1. October unter günstigen Bedingungen eintreten.

**C. Bayer, Breslau, Schillerstr. 16.**

2 anst. Herren finden **Vogel** bei **Wittfr. Horalg, Dittersbach 44.**

### Einen Kutscher

sucht **Eugen Schnürer.**

### Einen zuverlässigen Kutscher

sucht zum Antritt per Sonntag **Ed. Mohr, Färbereibesitzer in Seitendorf.**

Dieselbst ist auch ein **2pänniger, 3zölliger, starker, gut erhaltener Korb-Frachtwagen,** sowie ein **3zölliger, 2pänniger, gut erhaltener Brettwagen mit Kasten** billig zu verkaufen.

Für ein Porzellan- und Steingut-Geschäft wird per 1. October c. ein intelligenter, kräftiger u. ehrlicher **Pader** gesucht. Derselbe muß 24 bis 32 Jahre alt und unverheirathet sein. Anfangsgehalt **Mk. 360.—**, Kost und Wohnung frei. Sofortige Offerten unter **I. W. 12.** an die Exp. d. Bl. zu richten.

### Mädchen

zur Wollarbeit werden angenommen bei **F. Tschöpe, Charlottenbr. Str. 11,** im Hause des Hrn. Maler Schröter. Vom 1. October c. suche zum Antritt eine

### Röchin,

die auch die Wäsche besorgen kann, bei gutem Lohn.

**Er. Cohn, Villa Sans-souci, Charlottenbrunn.**

Am Sonntag Abend wurde durch **Hermisdorf** eine **Cylinder-Uhr** verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben. Vor Anlauf wird gewarnt.

Der gegenwärtig von der **Niederlage der Erlens-Mühle** benutzte

### Laden

ist nebst Wohnung bald zu vermieten.

**W. Brieger.**

### Eine Wohnung,

hochparterre gelegen, bestehend in 5 großen Zimmern, Küche, Speise-Gewölbe, mit dazu gehörigem großem Boden, Keller, Kellergelass, Kohlen- und Holzstall und Mitbenutzung des Gartens, ist vom 1. Januar 1886 ab zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**W. Engeljohann's Tinkalin** Natr. bibor. chem. präp. Berlin SW. Lindenstr. 20.



entfernt sofort jeden Schmerz carlöser Zähne, greift diese absolut nicht an, kann unbedenklich selbst bei Kindern angewandt werden, wirkt erhaltend auf die Zahn-Substanz und desinficirend auf die Mundhöhle.

Kein Zahnschmerz mehr.

ist von allen Zahn-ärztlichen Autoritäten gegenüber den vielen andern Zahnschmerz-Präparaten als das unbedingt beste anerkannt, ist ein unentbehrliches Hausmittel geworden u. darf in kein. Familie fehlen.

Pro Schachtel incl. Gebrauchsanweisung 1 Mk., zu haben in Waldenburg bei **Adolf Madantz, Friedr. Pohl's Nachf. u. Falkenberg & Raschkow;** in Weisstein bei **Otto Kuttig;** in Gottesberg bei **Adolf Madantz und H. Koch;** in Friedland bei **Gustav Hoefig.**

PRÄMIERT 1892 NÜRNBERG. M12 M12 PATENT. Versandt gegen Nachnahme. Eigenes SOLID! Fabrikat. BILIG! NÜRNBERGER SACKUHNEN. **Gustav Speckhardt, Hof-Uhrmacher, NÜRNBERG.** III. Preis courrant gratis franco.

### Spodium-Superphosphat

ist eine frische Sendung angekommen und empfehle solches den Herren Landwirthen zur bevorstehenden Herbstsaat unter Gehaltsgarantie zu Fabrikpreisen. Es bittet um gütige Beachtung

**F. W. Wiesner, Gutbesitzer in Seitendorf.**

### Kräftige engl. Ferkel

verkauft die **Niedermühle zu Seitendorf.**

### Junge Ferkel

hat zu verkaufen der Gutbesitzer **Melzer** in Ober-Salzbrunn.

### Eine Rußkub

steht billig zum Verkauf: **Charlottenbrunn, Hugo's Höh.**

### Wer Schlagfluss fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt R. o. m. **Weissmann** in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

### Fette Schöpfe und Schafe

verkauft die **Erbscholtisei Klein-Sennersdorf, Kr. Landeshut.**

### Unentgeltlich

versende Anweisung zur Rettung v. Trunksucht mit u. ohne Wissen vollst. z. beseitigen. **M. C. Falkenberg, Berlin O., Rosenthalerstr. 62.**

Weintrauben, Pflaumen oder Zwetschen, ein 10-Pfund-Postkorb portofrei Mark 2.70 geg. Nachn. od. Eins., bei Abnahme v. drei Körben 20 Pf. per Korb billiger. **Anton Töhr, Wein-Producent, Borscheg, Ungarn.**

**B. Jauer.** Bei prächtigem Wetter wurde am Sonntag hier die vom Gartenbauverein arrangirte erste Gartenbauausstellung eröffnet in Gegenwart des Geh. Regierungsrathes, Kgl. Landrathes v. Stal, Landschafts-Syndikus Prietich, Freiherrn von Richtigshofen auf Brechelsdorf, der Stadträthe, Stadtverordneten u. Bürgermeister Lindemann hielt unter dem Motto „Arbeit ist des Bürgers Ehre“ eine Ansprache und eröffnete sodann mit einem Hoch auf unsern großen Heldenkaiser Wilhelm I. die Gartenbauausstellung in Jauer, worauf die Nationalhymne intonirt wurde. Zur Eröffnungsfeier hatte sich bereits viel Publikum eingefunden. Im sinnig decorirten Schloßsaale, sowie im Garten hatten die Mitglieder des Gartenbauvereins verschiedene Gartenproducte und Gartengeräthe ausgestellt. Besonders Interesse erregten eine Collection von 80 Sorten Begonien der herrschaftlichen Schloßgärtnerei Groß-Rosen, die Nierenblattgewächse der Freiberr von Richtigshofen'schen Gärtnerei zu Brechelsdorf, ein von Busch-Jauer gefertigtes Alternbouquet mit 2 m Durchmesser, der vom Stadtgärtner Ehner-Jauer kunstfertig geschaffene Kamerunwald, die Baumgruppen der gräflich Nojitz'schen Baumschule zu Lobris und der Gärtner Hoppe und Hante-Jauer. Verschiedene Sortiments großer und reifer Früchte, u. A. ein Niesenkürbis von ca. 40 kg erregten insbesondere das Interesse des Publikums. Die gesammte Ausstellung ist eine höchst wohlgelungene. Preisrichter sind die Kunstgärtner Wöppel-Siegnitz, Riedel-Goldberg, Bornstadt-Muhrau, Leichert-Striegau und Kaufm. Mager-Jauer. Zur Verloosung werden 5000 Loose ausgegeben.

**A. Görlitz.** Das Tourniquet am Eingange zur Ausstellung zählt sehr präcis jeden einzelnen Besucher und ebenso genau läßt die Billetnummer der Tagesklasse erkennen, wie viel Personen durch Baarzahlung das Recht zum einmaligen Eintritt erworben. Am Sonntag Nachmittag schien das sonst so zuverlässige Zählen aber nicht zu genügen, denn ein Beamter war extra dazu designirt, beide Eingänge zu beobachten und schweißtriefend rannte er hin und her und zählte: 85 — 86 — 87 — 88 — — fünf Tagescassa macht 93 —; drüben 94 — 95 — 96 — 97 — 98 — 99 halt! 100! Aufathmend und hocherfreut sagte er nun den sehr erstaunt d'reinblickenden Herrn, der eben durch das Portal schritt, complimentirte denselben und eröffnete ihm, daß er der „millionste Besucher“ der Ausstellung sei. Der nun ebenfalls erfreute Herr wurde gebeten, sich in das Bureau des Herrn Geschäftsführers zu bemühen, welchem Verlangen er auch bereitwilligst nachkam. Hier sollte sich ihm aber eine neue angenehme Ueberraschung bieten, denn als sich die Herren gegenüberstanden und sich einen Moment betrachteten, ertönte aus Beider Munde ein Freudenslaut — Herr Hauptmann a. D. und Steuer-Inspector Georg Liebeneiner aus Dresden, unser Millionster, und Herr Hauptmann Lüders, der Geschäftsführer der Ausstellung, erkannten sich als Schul- und Jugendfreunde und tri. g. Kameraden wieder, die sich seit Jahrzehnten nicht gesehen hatten und nun unter so eigenthümlichen Umständen zusammentrafen. Das frohe Ereigniß des millionsten Besuchers wurde von den Herren in gebührender Weise bei der Flasche gefeiert und manche Jugenderinnerung in heterer Weise aufgerischt.

**Lanban.** Die hier wohnenden Ausländer, welche Nichtangehörige des deutschen Bundesgebietes sind, haben die Aufforderung erhalten, innerhalb einer bestimmten Frist, wir hörten, bis zum 1. April 1886, ihren Naturalisation nachzusuchen, widrigenfalls ihre Ausweisung erfolgen soll. Diese Maßregel trifft hier der Mehrzahl nach österreichische Untertanen.

**Glogau.** Es ist nunmehr festgestellt, daß die Schuld an der vor Kurzem vorgekommenen Explosion einer Granate auf dem Schießplatze, wobei sechs Soldaten verwundet worden sind, lediglich der Leichtfertigkeit eines Kanoniers, welcher übrigens nur geringfügig verletzt wurde, zuzuschreiben ist. Dem Kanonier Kutzmann vom 5. Fuß-Artillerie-Regiment mußte im Lazareth der rechte Arm amputirt werden, und der Kanonier Döring hat eine innere schwere Verletzung erlitten. Beide befinden sich noch im Lazareth, während die übrigen 4 Artilleristen zum Theil gesund, zum Theil nur noch revierkrank sind.

**Grünberg.** Wie der „Niederschl. Anz.“ berichtet, ist man in unserer Stadt recht gespannt auf den Ausgang eines soeben eingeleiteten Processes. Ein Theilhaber an Nr. 39963, welche bei der letzten preußischen Klassenlotterie mit 30000 Mk. gezogen wurde, spielte diese Nummer mit einem guten Freunde seit Jahren zusammen und zwar in der Weise, daß der Eine an der Nummer des Anderen mit gleichem Einlage participirte. Fortuna ist nun in den letzten Jahren auch beiden Spielern hold gewesen; besonders kam die Nr. des Freundes, der jetzt nicht der glückliche Gewinner ist, zwei Mal mit 3000 und außerdem mit 1500 Mk. heraus; er zahlte seinem Freunde den auf ihn fallenden Gewinntheil mit Vergnügen aus. Jetzt gewinnt der andere Freund, allerdings nicht 3000, sondern 30000; das ist eine große Summe und die Herausgabe eines Theiles derselben recht unangenehm. Da ein schriftliches Abkommen aber nicht besteht und der Mitgewinner auch vor länger denn Jahresfrist in einer Unterhaltung einmal geäußert haben soll, er würde sich immer mehr der Mitspieler an seinen Nummern entledigen und auch bei Beginn der ersten Klasse nicht direct erklärt hat: „Du, lieber Freund, es bleibt auch weiter so, wie wir es nun schon seit Jahren mit unserem Lotteriespiel gehalten haben!“ so zieht der glückliche Gewinner den Schluß: Ich brauche dem langjährigen Mitspieler und Freunde nichts abgeben. Damit ist Letzterer aber nicht zufrieden und hat den Rechtsweg beschritten. Wer wird Recht bekommen? Aus vorstehendem Falle dürften aber alle Mitspieler an Loosen die Lehre ziehen: Laß dir über jeden eingezahlten Einlage eine Quittung geben, und beruht das Mitspielen wie in besagtem Falle auf

Gegenseitigkeit, so lasse sich dies einer vom Andern (auch unter Busenfreunden) bescheinigen.

**Falkenberg OS.** Die „Reißer Ztg.“ berichtet über einen poetischen Selbstmörder-Folgendes: Am Sonntag (30. Aug.) erhängte sich in Bielitz während des Nachmittagsgottesdienstes der Gärtnerstellenbesitzer Franz Eichhorn. Die Motive zu seiner That hat der Selbstmörder kurz vorher zu Papier gebracht und am Thortore angenagelt. Auf eine vom hiesigen Gemeindevorstande gegen Eichhorn wegen unmenschlicher Mißhandlung seines eigenen Kindes und wegen brutaler Thierquälerei bei der Behörde erstattete Anzeige hin (er hat die Kühe losgebunden, durch das Getreide hin und her gejagt und auf den armen Thieren mit einem scharfen Misthaken herumgehakt) wurden ihm nämlich von der Polizei-Anwaltschaft 50 Mk. Strafe zudictirt. Gegen das Strafmandat erhob er Widerspruch, der jedoch vom Königl. Amtsgerichte zu Falkenberg als zu spät eingereicht zurückgewiesen wurde. Der gerichtliche Beschluß ist dem E. am Sonntag früh durch die Post eingehändigt worden, wodurch die schon einige Tage vorher gehegten Selbstmordgedanken zur Reife kamen. Nachdem er Kenntniß von dem Beschlusse des Amtsgerichts genommen, schrieb er darunter: Gegenbeschluß. „Da mir von dem Amtsgerichte auf meinen Widerspruch kein Gehör gegeben, und mir zu meiner Verteidigung keine Zeit vergönnt war, so beschließe ich, wenn ich werde wiederkommen, meine Strafe zu leiden. gez. Eichhorn.“ Sodann schrieb er weiter: „An das Amtsgericht in Falkenberg. Weil ich nicht erwarten kann, bis eine Flinte kommt an, Nehm' ich einen Strick und erwürge mich, Weil ich seh', daß mir Unrecht geschieht. Wenn ich gestorben bin, Legt mich unter den Baum hin, Wo ich oft geweilt, Daß wär' meine größte Freud'. Und Du, Weib! Dir werd' ich machen eine Freud', Daß ich Deine Freunde nicht verjagen thü'; Jetzt hast Du und die auf immer Ruh' —?“ — Während die Frau und die größeren Kinder Nachmittags der Segensandacht beiwohnten, begab er sich in den Schuppen, nagelte dort das Schriftstück an und erhängte sich in unmittelbarer Nähe desselben.

**Königshütte.** Ein nicht unwichtiges Ereigniß hat sich in den letzten Tagen in dem fiskalischen Steinkohlenbergwerk „König“ bei Königshütte zugetragen, indem durch den aus dem Bahnschachte II. gegen Nordwest in's Hangende getriebenen, 189 Meter tiefen Querschlag die 4 Meter mächtige Niederbank des Sattelstüzes angehauen wurde. Es ist dadurch in dem genannten Flöz eine weitere Pfeilerhöhe von ca. 300 Metern aufgeschlossen und der erste Schritt zur Aufschließung der Kohlen-Flöße in der tiefen Sohle des weitausgedehnten Bahnschachtes II., welches das allmählig dem gänzlichen Verhieb entgegengehende alte Bahnschachtfeld I. zu ersetzen bestimmt ist, gethan worden.

**Laskowitz.** In der Nacht zum 27. v. M. brach im gräflich Sauerma'schen Schlosse Feuer aus, welches vier Tage andauerte, ehe es gelang, desselben vollständig Herr zu werden. Die gräfliche Familie konnte nur nothdürftig bekleidet ihr Leben retten. Das ganze Mittelgebäude wurde ein Raub der Flammen. Es wurden nur die Umfassungsmauern und einige Gewölbe erhalten, sowie die vier großen Säulen, deren Verbindung mit dem Gebäude jedoch zerstört wurde. Das Feuer brach im nördlichen Theile des Daches über dem Saal, wahrscheinlich in Folge von Undorsichtigkeit beim Anheizen der kurz vorher gereinigten Luftheizung aus. Der Saal und die Treppe wurden zuerst von den Flammen ergriffen und brannten zugleich mit dem hohen Dach. Der Sturz der hohen Schornsteine brachte das Feuer sehr in die untern Räume, wo Alles vollständig vernichtet wurde. Ein neuer Anbau mit Kapelle und zwei Flügel des Schlosses blieben erhalten. Aus Laskowitz und den umliegenden Dörfern waren Hunderte von Menschen ununterbrochen damit beschäftigt, in dem brennenden Schlosse, trotz verschiedener Warnung, zu retten, was nur möglich war. Durch diese Aufopferung wurden werthvolle Gegenstände, u. A. einige der kostbaren Delgemälde, glücklich und unversehrt den Flammen entzogen. Trotz der hohen Gefahr, welche die in das brennende Schloß Eindringenden bedrohte, hat keiner der opferwilligen Retter Verletzungen davongetragen.

## Aus Stadt und Kreis.

**Waldenburg, 8. September.**

\* (Der mutmaßliche Mord.) über welchen wir in vor. Nr. berichteten, bewahrheitet sich zum Glück nicht. Wie das „Schweidn. Tagebl.“ mittheilt, hat nach den amtlichen Erhebungen der Gasthofbesitzer Neugebauer sein Leben nicht eingebüßt, wenn schon es auch infolge eines räuberischen Anfalles, der zwischen Neutrausendorf und Hohgiersdorf erfolgte, einige Zeit lang in bedenklicher Gefahr geschwebt. Er wurde verwundet, in besinnungslosem Zustande nach der

Amtsverwaltung Hohgiersdorf und von dort, da er noch weiter zu transportiren war, nach Schweidnitz gebracht. Am Orte der That ist eine Mütze, jedenfalls dem Attentäter zugehörig, aufgefunden worden. Der Ueberfallene war im Besitze einer nicht unbedeutenden Summe Geldes, von welchem ein Theil vermißt wird. Die criminalpolizeilichen Nachforschungen werden hoffentlich recht bald zur Ergreifung des Thäters führen. — Unser H-Correspondent in Schweidnitz berichtet uns über die Angelegenheit Folgendes: Mit dem bei Hohgiersdorf am 2. d. Mts. aufgefundenen Gastwirth verhält es sich nicht ganz so schlimm, als in vor. Nr. gemeldet wurde. Die Sache hat sich, wie hier allgemein erzählt wird, in folgender Weise zugetragen: Gasthofbesitzer Neugebauer von hier machte am genannten Tage mit seinem Schwiegervater eine Geschäftsreise in mehrere Orte des Waldenburger Kreises. Gegen Abend kehrte er bei dem Gastwirth Tost in Neutrausendorf ein. Während sein Schwiegervater nach kurzem Aufenthalt mit einer Fuhrer Kohlen nach Hohgiersdorf weiter fuhr, blieb Neugebauer noch bei Tost, da dieser ihm versprochen hatte, ihn bis Hohgiersdorf zu fahren, wo er mit seiner Fuhrer wieder zusammentreffen würde. Der auf dem Anstande stehende Gasthofbesitzersohn Thiel aus Hohgiersdorf hörte nun gegen 1/28 Uhr von der Straße her Hilferufe. Als er näher kam, sah er den ihm bekannten Tost mit seinem Wagen schnell umkehren und zurückfahren. Neugebauer aber lag besinnungslos mit blutendem Kopfe auf der Straße und um ihn herum verstreut mehrere Geldstücke und die Mütze des Tost. Nun gehen die Ansichten auseinander. Während einerseits gesagt wird, Neugebauer sei angefallen und mißhandelt worden, verlautet andererseits, daß er vom Wagen gestürzt und sich verletzt habe. Die Wahrheit dürfte erst an den Tag kommen, wenn Neugebauer, der besinnungslos nach Schweidnitz gebracht wurde und noch schwer krank darnieder liegt, vernehmungsfähig und gesund sein wird. — Nach uns persönlich gewordenen Mittheilungen läuft die ganze Geschichte auf eine Schlägerei zwischen Tost und Neugebauer hinaus. Ersterer erscheint allerdings insofern verdächtig, den N. in hilflosem Zustande liegen gelassen zu haben. Alles Andere sind von der Fama aufgebauchte Gerüchte, welche sich nicht bewahrheiten sollen.

\* (Analytirtes Geheimmittel.) Die amtlich veranlaßte sachverständige Untersuchung des Heilmittels gegen Zahnschmerzen, welches W. Engeljohann in Berlin, Lindenstraße 20, in den Tagesblättern unter dem Namen „Tinkalin“ zu 1 Mark das Schächtelchen empfiehlt, hat ergeben, daß der Inhalt des Letzteren 1,38 Gramm wiegt und eine lockere weiße Masse darstellt, welche nur Natron und Bor säure enthält und nichts Anderes als entwässertes Borax ist; der Werth des Inhalts einer Schachtel beträgt etwa einen halben Pfennig. Von Seiten des Königl. Polizeipräsidiums in Berlin wird dies zur Warnung für das Publikum öffentlich bekannt gemacht.

Fortsetzung des lokalen Theils in der Beilage.

## Vermischtes.

\* (Aus 521 Gründen!) Der Vater des Berliner Oberbürgermeisters von Jordanbeck war 1828 und 1829 Professor beim Oberlandesgericht zu Paderborn und hatte außer anderen Decernaten auch das in Hypothekensachen. Seine Handschrift war im höchsten Grade unleserlich, obgleich die Schriftzüge sehr groß waren, halbe Frakturbuchstaben, und dabei besetzte er sich einer lakonischen Kürze. Eines Tages lief eine Beschwerde ein über ein von dem damaligen Landes- und Stadtgericht zu Paderborn abgeschlagenes Eintragungs- oder Lösungsgefuß. Der Decernent verfügte kurz, daß „die Beschwerde aus den in der Sache selbst liegenden Gründen zurückzuweisen sei.“ Nun war der Satz unglücklicherweise so gestellt, daß zwischen den Worten „den“ und „in“ die Journalnummer fiel; diese Nummern wurden damals noch nicht, wie erst später, mit rother Tinte geschrieben. So erpedirte der Secretair denn, da die Größe der Ziffern mit der Größe der Buchstaben stimmte, ganz richtig, „daß aus den fünfzehnhundert- und zwanzig in der Sache selbst liegenden Gründen“ der Beschwerdeführer abschlägig zu bescheiden sei. Solchergefuß ging der Bescheid, mit der Unterschrift des Präsidenten versehen, denn auch richtig in die Welt und erregte natürlich nicht geringes Aufsehen. Der Rechtsanwalt, an den sich der Beschwerdeführer wendete, erlaubte sich denn die „bescheidene Bitte, von der ungewöhnlichen, der höheren Instanz zu Gebote stehenden Zahl von Gründen sich einige wenige, sei es auch nur der zwanzigste Theil, wörtlich auszubitten.“ Wieviel er bekommen, verlautete nicht.

\* (Gegen die Bierfälscher) geht das Reichsgericht energisch vor. Es hat entschieden, daß schon der häufig vorkommende Zusatz von Biercouleur zu fertigem Bier den Strafbestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes unterliege, sofern das Publikum annimmt, daß Bier lediglich aus Wasser, Malz, Hopfen und Hefe bereitet werde und andere Zusätze nicht enthalte.

\* (Aus Pietätsrückichten) wurde seiner Zeit durch den Rittergutsbesitzer von Rathenow auf Plänitz das ehemalige Leibpferd des Kaisers, Sadoma, angekauft. Nach längerer Pflege ist nunmehr, wie der Post. Ztg. geschrieben wird, das Thier gestorben; seine Haut ist bei einem Gerbermeister in Alt-Stuppin mit sämmtlichen Haaren rothgar gemacht und soll auf Plänitz als Wandteppich einen dauernden Platz erhalten.

**Humoristika.**

\* (Entschuldigung.) „Das war recht garstig von Dir, lieber Mann, daß Du während meiner Abwesenheit keinen Trauring getragen hast. Die Mutter hat es mir schon erzählt.“ — „Aber, liebes Kind, bei der Hitze.“  
 \* (Othello übertrifft.) „Die Eifersucht Othello's war nichts gegen die des Herrn von Müller. Denken Sie, neulich machte er dem Onkel seiner Braut eine Scene, weil er diese bei der Taufe in seinen Armen gehalten hat.“  
 \* (Der erste Colonialkauf.) „Jetzt bin ich kaum drei Tage nach Kamerun übergesiedelt und hab' schon einige ganz nette Abenteuer erlebt. Aber heut' Nacht bin ich doch faktisch erschrocken. Ich geh' mit meinem ersten westafrikanischen Kausch vom Wirthshaus heim, will grad' anläuten, was meinen S', daß ich in der Hand habe? — Einen Elefantentrüffel.“

**Zur radikalen Beseitigung von Hühneraugen.**

Ein Mittel zu finden, welches direkt auf die Hühneraugen wirkt, sie vollständig zerstört, ohne der Haut zu schaden und ohne Schmerz zu erregen, war bis heute eines der gesuchtesten Bedürfnisse und der größte Wunsch aller an Hühneraugen oder an verdickter Haut Leidenden.

Ein solches Mittel ist nun gefunden in der S. Radlauer'schen Specialität, aus der Rothem Apotheke in Posen, welche in vollkommenster Weise die Hühneraugen schmerzlos entfernt, jede Hautverdickung gründlich zerstört, bei der Anwendung keinerlei Beschädigung der Wäsche zur Folge hat und keines lästigen Verbandes bedarf. Wegen ganz wirkungsloser Nachahmungen verlange man aber ausdrücklich nur das allein echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel aus der Rothem Apotheke in Posen. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.  
**Depôt in Waldenburg** in den Droguenhandlungen von **Falkenberg & Raschkow, R. Bock, Paul Schieritz, in Salzbrunn** bei Apotheker Fröhlich.

**Getreide-Markt.**

**Freiburg, 8. Septbr.** Pro 100 kg Weißer Weizen 15,70 15,20, 14,50 M. Gelber Weizen 15,20, 15,00, 14,20 M. Roggen 13,70, 13,00, 12,50 M. Gerste 15,00, 13,50, 12,00 M. Hafer 14,00, 13,50, 13,00 M.  
**Breslau, 8. September** Pro 100 kg Weißer Weizen, 14,30, 15,00, 15,40 M. Gelber Weizen 13,50, 14,60 15,10 M. Roggen 12,50, 13,10, 13,60 M. Gerste 11,80, 12,50, 14,00 M. Hafer 11,80, 12,50, 10,00 M.

**Cours-Bericht der Breslauer Börse vom 7. September 1885.**

Preuß. conf. Anl.	4 1/2	103,75 G	Schles. Bod.-Cred.	5	103,75 G
dito	4	103,90 b	dito	4 1/2	108,40 B
Deut. Reichs-Anl.	4	104,60 B	dito	4	100,00 G
Pr. St.-Schuldssch.	3 1/2	99,60 G	S.-S.-Pr.-Dbl.	4	102,00 G
Bresl. Stdt.-Dbl.	4	102,25 b	dito	4 1/2	101,90 b G
Schl. Pfdb. Lt. A.	4 1/2	101,50 G	dito	5	101,85 b G
dito	4	101,30 b	Oberschl. Lt. E.	3 1/2	98,25 B
dito altl.	4	101,65 B	dito C. u. D.	4	102,25 B
dito	3 1/2	98,35 b B	dito F., G. u. H.	4 1/2	102,00 G
Schles. Rentenbr.	4	101,80 B	Oesterr. Bankn.		183,35 b
Pos. Cred.-Pfdb.	4	101,50 b	Russische Bankn.		202,50 b

**Briefkasten der Redaction.**

Abonnenten in Königszell. Wir ersuchen Sie, Ihre Reclamation bei dasigem Postamt veranlassen zu wollen. Die Blätter werden von uns regelmäßig expedirt.

**Inserate.**

Sonnabend den 5. d. Mts. wurde meine liebe Frau von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. Salzbrunn. **A. Jeutner.**

Am Dienstag früh 5 Uhr verschied nach kurzen, aber schweren Leiden in Folge eines Schlaganfalles unser innig geliebter Gatte und Vater **Herrmann Artelt**, im Alter von 55 Jahren. Dies zeigt tiefbetrubt an **Die trauernde Familie.** Beerdigung: Freitag Nachmittag 3 Uhr.

**Zwangsversteigerung.**

Mittwoch den 9. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auktionslokale des hiesigen Amtsgerichts-Gebüdes:

einen Damenmantel und einen Kleiderschrank, und Donnerstag den 10. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, in Nieder-Adelsbach im Gerichtskreis: eine silberne Cylinder-Uhr, einen Kaisermantel und einen Winter-Heberzieher gegen gleich baare Zahlung meistbietend und öffentlich versteigern. Waldenburg, den 8. Septbr. 1885. **Köhler, Gerichtsvollzieher.**

**Zwangsversteigerung.**

Mittwoch den 9. September c., Nachmittags 3 Uhr, werde ich in Nieder-Altwasser im Gasthof zur Krone:

einen Kleiderschrank, eine Kommode, ein großes u. zwei kleine Oelbildchen und einen Wandspiegel gegen baare Zahlung öffentlich versteigern. Waldenburg, den 8. Septbr. 1885. **Lango, Gerichtsvollzieher.**

**Oeffentliche Versteigerung.**

Donnerstag den 10. September, Vormittags 11 Uhr, werde ich in Hausdorf im Gasthause bei Herrn Dressler:

ein Sopha und einen Regulator (anderweit gepfändet), und Sonnabend den 12. Septbr., Vormittags 10 Uhr, in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Amtsgerichts: zwei neue Doppelflinten (eine Central-Feuer- und eine Besaucheaux-Flinte) und einen Bulldogg-Revolver gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend versteigern. Waldenburg, den 8. Septbr. 1885. **Umlauf, Gerichtsvollzieher.**

**Damen-Schneiderin**

niedergelassen habe und empfehle mich einer gütigen Beachtung. Junge Damen zum Erlernen des Schneidens und Zuschneidens können sich noch melden. Hochachtungsvoll **Frau Auguste Gerlich,** Damenschneiderin aus Breslau, Waldenburg, Auenstraße Nr. 2, II.

**Dominiun Altwasser, Kreis Waldenburg, verkauft ein ausranigtes Ackerpferd.**

Unzugshalber verkaufe ich zwei Spanische Wände u. 2 Tische. **Adolph, im feinem Kreuz.**

**Auktion.**

Montag den 14. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr ab, werde ich in Kynau in der Behausung des Färbermeisters Salisko im Auftrage des Concursverwalters Herrn Kaufmann H. Kentschel in Waldenburg nachbenannte Gegenstände und zwar: drei Druckerische mit allem Zubehör, eine große Partie brauchbarer Druckformen mit u. ohne Wasser, Vorräthe von Stärke, Thon, Chemicalien, Farben; das Inventar der Färberei und Druckerei, als: kupferne Kessel, Klippen, Kannen, Schöpfer, Ziehständer, eine Stärkemachine, Farbmühle u., diverse gefärbte und bedruckte Reste von baumwollenen und leinenen Waaren, Möbel u. Kleidungsstücke, einen Schlitten, zwei Handwagen, eine große Partie gepaltes und ungepaltes Brennholz, verschiedene andere Hölzer und Schwarten u. v. A. gegen gleich baare Zahlung meistbietend und öffentlich versteigern. Waldenburg, den 8. Septbr. 1885. **Köhler, Gerichtsvollzieher.**

**Die Stimme von oben.**

Als Eva Morgens früh um acht im Paradiese aufgewacht, Sie schleunigst nach dem Schranke ging, Nach Brot u. Mehl suchte sie geschwind. Doch Brot und Mehl, ach, o Graus, Alles aus dem Schrank war 'raus! Schön Eva seufzt, das ist mein Loth! Hilf, Himmel, mir in meiner Noth! Da eine Stimme von oben schallt: Geh' nur zur Niedermühle bald, Dort giebt's Hilfe in Deiner Noth, Das schönste u. billigste Mehl u. Brot. **Niedermühle Dittersbach.**

**Eine Tafelwaage,**

fast neu, sofort billig zu verkaufen Ring- und Freiburgerstraßen-Ecke in der Mehlhandlung.

**Violin-Saiten,**

deutsche und echt römische, prima Qualität, stets frische Waare, sowie Stahl- und seidene Quinte empfiehlt Die Musikalien-, Instrumenten- und Saiten-Handlung von **F. Teut,** Charlottenbrunnerstraße Nr. 7.

**Ein Buchbindergehilfe findet dauernde Beschäftigung bei**

**R. Szalowski** in Altwasser.

**Einem Tischlergesellen sucht bald**

**Bergmann** in Weiskstein.

**Einem Tischler-Gesellen sucht**

**A. Hielscher** in D.-Salzbrunn.

**Schuhmachergesellen sucht bald**

**C. Krause,** Sandstraße 1.

**Einem Schuhmacher-Gesellen für dauernde Arbeit sucht**

**Herrmann Müller** in Gottesberg, Fürstensteiner Straße Nr. 5.

**1 kräftiger Laufbursche**

wird zum baldigen Antritt gesucht bei **Julius Leipziger.**

**Ein tüchtiger, zuverlässiger**

**Haushälter** findet Stellung bei Waldenburg. **Carl Anders.**

**Feine Stuben-Schleuherinnen,**

welche plätten u. nähen können, sucht **Vern. Fischer.**

**!Cigarren!**

Halb Import, kräftig, Primera, mittelstark, Torre de Vivero, mild, pro Wille Nr. 60, 10 Stück 60 Pf., empfiehlt **J. Neumann,** Rathhausplatz 5.

**Rutscher, Haushälter, Kinder-**

**frauen und Mädchen, Schänkschleuherinnen** empfehle. Frau Nolle, Mühlentstraße 30.

**Eine erfahrene Frau oder älteres**

Mädchen ohne Anhang wird für eine kleine Häuslichkeit nach auswärts gesucht. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Ein möblirtes Zimmer ist zu**

vermieten Friedländerstraße 9.

**D. R.-Fechtschule 9. IX.**

Ab. 8 Uhr: Gasthof zur Krone.

**Ortsverein der Fabrik- und**

Handarbeiter, N.-Hermisdorf, Sonntag den 13. d. Mts.:

**Stiftungs-Fest**

im „Preussischen Adler“. Vereinsgenossen, sowie anständige Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Vereinsabzeichen sind mitzubringen. Anfang 6 Uhr. Der Vorstand. Nachm. 4 Uhr findet die Monats-Versammlung statt.

**Don**

**Freitag Abend** ab: **Anstich v. Cihauer Bier** aus der Fürstl. Pleß'schen Schloßbrauerei zu Cihau. **Julius Leipziger.**

**„Friedenshoffnung“**

in Dittersbach. Zum Kaffee-Kränzchen auf Donnerstag den 10. September ladet ergebenst ein **Karten sende nicht. Hampel.**

**Waldschänke i. Neuhain.**

Donnerstag den 10. Septbr.:

**Hausbackner Kuchen,**

wozu ergebenst einladet **G. Seidel.**

**Gasthof z. preuß. Adler**

in Hermisdorf. Donnerstag den 10. September:

**Große Enten-**

**Kirmes,** nebst verschiedenen anderen Braten, wozu freundlichst einladet **Wilh. Weiss.**

**Donnerstag den**

**10. Sept. ladet zum**

**Wellfleisch**

ergebenst ein **H. Werner** in Weiskstein.

**Zur Kirmes** empfiehlt **täglich frische Preßhese,** beste Glazer Kernbutter, **Ia. Margarin-Butter,** amerik. Schmalz, feinstes Weizenmehl, vorzüglich feinschmeckende gebrannte Caffee's, Pfund 80 Pf. bis 1 Mt. 80 Pf. **Friedrich Kammel.**

**Türk. Tabak-Regie Constantinopel.** Von obiger Gesellschaft ist mir für Waldenburg und Umgegend der Allein-Verkauf ihrer Fabrikate **echt türkischer Cigarretten und Tabake** übergeben worden und empfehle nachstehend verzeichnete Sorten zur gefälligen Prüfung.  
**Türk. Cigarretten:** 25 Stck. Broussi M. 0,30, 25 - Baffra = 0,50, 25 - Ginbec = 0,70, 25 - Karchi Yaka = 0,90, 25 - Yaka = 1,10.  
**Türkische Tabake:** 50 Gr. Baffra M. 0,70, 50 - Ginbec = 0,90, 50 - Karchi Yaka = 1,40, 50 - Yaka = 2,00.  
**Rob. Schönfeld,** Freiburger Straße 23.

**Specialität in Nohtabaken.** Sumatra I., a Pfund 4 Mt. 30 Pf., do. II., a Pfund 3 Mt., Java, getigert, a Pfund 2 Mt. 80 Pf., Carmen-Umblatt mit Decke, Pfund 1 Mt. 40 Pf., prima Uckermarkter-Umblatt mit Einlage, a Pfund 75 Pf., 1883er Cante, Felix Brasil, a Pfund 1 Mt. 30 Pf. **F. Panisch, Cigarrenfabrik,** Charlottenbrunner Straße Nr. 4.

**Beste Oramienburger Kernhese,** ganz trocken, a Pfund 30 Pf., **prima Weizenstärke, Pfund 22 Pf.,** - **Reisstärke, = 25 =** bei Entnahme von 5 Pfund entsprechend billiger. **Electra,** bestes bewährtes Waschpulver, Pfd. 20 Pf., **Mack's Doppel-Stärke,** a Carton 25 Pf., empfiehlt **Franz Koch.**

**Theater in Waldenburg** **Hôtel zum Ross.** Am Sonntag den 20. September werde ich mit meiner bekannten und durch einige neue Mitglieder ergänzten Gesellschaft einen **Cyclus dramatischer Vorstellungen** eröffnen und zwar den mehrseitig ausgesprochenen Wünschen nachkommend, diesmal **im Hôtel zum Ross** und erlaube mir das hochgeehrte Publikum zu freundlichster Abonnementsbetheiligung ganz ergebenst einzuladen. Hochachtungsvoll **Carl Schiemang.**